K. 110, 20.

(X201 8963)

Yb 4479

Psalm VI. v. 2. 3.

ACh HERR/ straffe uns nicht weiter in deinem Zorn / und züchtige uns nicht ferner in deinem Grimm. HErr/ sey uns allen gnädig und barmherzig.

DEI & CURIANÆ URBIS

μνημόσυνον mutuum,

quod est

INCENDIUM CURIANUM.

Der

Höfische Brand/ ein Denkmahl

GOTTES gegen Uns/ uñ UNSER gegen GOTT/ welches der gerechteste GOTT/ am 16. *Aprilis*, deß 1690sten Jahrs/ in der Nacht vor dem grünen Donnerstag/ zwischen 11. und 12. Uhr/ in der Brandenburg. Haupt-Stad in Voigtland/

HOF/

vermittelst einer erschröcklichen

Feuers-Brunst

aufgerichtet/

und hernach in Sechs unterschiedenen gehaltenen Feuer-Predigten/ unter solchen/ sonderlich in dieser/ als einem Außzug der übrigen/ fürgestellet/ und zum Druk befördert

M. Johann Schmauß/ bißhero gewesener Freytags-Prediger zu S. Michaël, und nun verordneter Pred. zu S. Lorenz.

Auf Kosten und Verlag druckts Gottfried Minzel in HOF/ 1691.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-63877-p0004-9

DISPUTATIO
INCENDIUM
CALVINIANUM
DEI & CALVINI VINDEX

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI/ die Liebe des himlischen Vaters/ und die Gemeinschafft des heiligen Geistes seye mit uns allen/ Amen.

EIn der Davidische Capellen-Meister/ Assaph/ oder wol gar der Königliche Prophet DAVID selbst in schwere Anfechtungen/ wegen der Gottlosen Wohl- und der Frommen Ubel-Stand/ fället/ angesehen/ jene in keiner Gefahr des Todes sind/ sondern stehen fest wie ein Pallast; Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute/ und werden nicht wie andere Menschen/ geplaget; Darum muß ihr Trotzen köstlich Ding seyn/ und ihr Frevel muß wol gethan heissen. Ihre Person brüstet sich/ wie ein fetter Wanst/ sie thun/ was sie nur gedenken; Sie vernichten alles/ und reden übel davon/ und reden und lästern hoch her. Was sie reden/ das muß vom Himmel herab geredt seyn/ und was sie sagen/ das muß gelten auf Erden/ &c. Diese hingegen/ die Frommen/ werden geplaget täglich/ ihre Straff ist alle Morgen da; Es scheinet/ ob seye es umsonst/ daß ihr Herz unsträfflich lebet/ und sie ihre Hände in Unschuld waschen; Welches alles selzame Gedanken von der Vorsehung und den wachsamen Aug des grossen GOttes gebieret/ also/ daß nicht nur die glückseelige Gottlosen

losen verächtlich fragen: Was solte GOTT nach jenen [Frommen] fragen? was sollt der Höchste ihr achten? sondern auch die unglückseeligen Fromme schier so sagen/ als welches dem Verfasser des 73. Psalms begegnet. Wenn er nun/ sage Ich/ mit solchen und dergleichen traurigen Gedanken sich schlägt und trägt/ so gehet er in das Heiligthum/ als da man GOttes Wort höret und solche Sache recht lernet verstehen/ [wie der seelige Lutherus aus Erfahrung glossiret/] siehet und empfindet Trost/ und bricht in diese Wort heraus: Psal. LXXIII, 1. Israel hat dennoch GOtt zum Trost; Als wolt er sagen: Ihr Grosse in der Welt/ rühmet hoch euren Wolstandt/ verlasset euch auf diesen Grund/ wie ihr wollet/ verachtet und verlachet uns Elende/ uns Arme und Verlassene/ wir haben doch wol einen theuren/ wiewol euch verborgenen Schatz in unserer Armuth/ Freude in der Traurigkeit/ Trost in aller Noth; Israel hat dennoch GOtt zum Trost! Ja HERR/ wenn ich nur dich hab/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch/ GOtt/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil/ v. 26. seq. Und du mein eigenes Herz/ was führestu jedenn für schlechte Gedanken von deinem GOTT? wie bistu so kleinlaut und verzagt? Fürwar/ Israel hat GOTT zum Trost/ und an Ihn einen gnädigen und gütigen HERRN/ Versorger und Beschützer/ darum resolvire dich und sprich/ der HErr ist mein Theil/ darum will ich auf ihn hoffen. Klag-Lieder am III, 24.

Ihr meine Liebste/ sollte nicht mancher unter uns seyn/ der/ wo er gleich nicht seine Frömmigkeit und anderer Boßheit gegen einander hält/ gleichwol diese oder andere dergleichen Gedanken füh-

führen möchte? Mein GOtt/wie kommt es doch/daß ich eben abgebrannt und in so grossen Schaden gesetzet worden/ da andere in der Stad ihr gutes Haußwesen erhalten? Ist denn mein Herz nicht rechtschaffen gegen dir gewesen? Scheinet es doch/du habest dein Vater-Herz verschlossen/ und dich mit einer Wolcken bekleidet gehabt/ daß kein Gebet zu dir durchdringen können. Ach! um Trost ist mir sehr bange/ Es:xxxviii. 17. Gemach/ du geistliches Israel! Israel hat dennoch GOtt zum Trost. Wenn alle Welt deiner vergessen solte und wolte/ so wird doch GOTT deiner gedenken/ nur/daß du an deinen GOtt auch gebührend gedenkest. Das ist es auch/was du jetzo in den Heiligthum des HERRN hören und erlernen sollst. Damit aber GOTT unser Verständniß eröffne und den Trost selbsten in das Herz hinein drucke/wollen wir vor allen Dingen darum ein glaubiges Vater-Unser beten.

Vater unser/etc.

Hierauf folget zu verlesen unser Feuer-TEXT/ welcher gezogen ist aus den I. Capitel und 21. Vers des Creutz- und Trost-Buchs HIOBS, also laudend:

DEr HERR hats gegeben/ der HERR hats genommen/ der Name des HERRN sey gelobet.

HERR/ wenn Trübsal da ist/ so denkestu der Barmherzigkeit. So wird/ Andächtige Seelen/ das Göttl. Andenken gegē uns bey dem Propheten Habacuc cap IV. 2. entweder gerühmt/ wohin die Ubersezung Lutheri gehet/ oder auch/ nebst den beygelegten Ruhm/ bittlich gesuchet; Daß nehmlich GOTT mitten in seinem Zorn und der daher erwachsenden Trübsal doch an seine Barmherzigkeit gedenken/ und diese vor Recht ergehen lassen wolle. Das muß man zu gestehen/ daß GOTT wol Fug und Macht habe den Trübseligen zuverlassen in seinen Nöthen/ denn Er ist der HERR/ (HERR/ wenn Trübsal da ist/ heisset es/) wir aber sind seine Ach! unnütze Knechte und Mägde/ dafür wir uns zu erkennen und auszugeben haben/ wenn wir auch/ unserer Meinung und Vermögen nach/ das Beste thun und gethan haben/ nach denen Worten JESU/ Luc. XVII, 10. Wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen ist/ so sprechet: Wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan/ was wir zuthun schuldig waren; Und möchte er also mit bessern Recht/ als sich ehemals die Römer und andere gegen die Knechte angemasset/ mit uns nach seiner Strengigkeit verfahren; Allein/ wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen/ wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen/ also sehen unsere Augen auf den HERRN unsern GOTT/ biß Er uns gnädig werde/ und seufftzen wir: Sey uns gnädig/ HERR sey uns gnädig/ Psal. CXXIII, 2. seq. oder mit Habacuc,

HERR/

HERR/wenn Trübsal da ist/ so gedenke der Barmhertzigkeit.

Denn die Noth ist groß/ja so groß/daß die Trübseligen mit den Propheten nicht anderweits Rath und Hülffe zu suchen wissen/als in den gnädigen Andenken unserer bey GOtt/gestalten sie heisset eine Trübsal/oder nach der Grund-Sprach/ein Jerh/welchen Gott/auf seine ihm anständige Art/wegē unserer Sünden/gefasset hat/und folgbar hernach diesen seinen Grimm ausschüttet und in eitel Trübsal sehen lässet/in gemeinen und sonderen Plagen/unter andern sonderlich im Feuer/ denn es brennet auch sein Zorn wie ein Feuer/und brennet biß in die unterste Hölle hinunter/nach dem v. Buch Mosis in XXXII. cap. V. 22.

Wenn es aber in solchen Nöthen scheinet/ es sey aus/ GOtt habe vergessen gnädig zu seyn/und habe seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen Ps. LXXVII. V. 10. Wenn das Zion klaget Es. XLV. 14. der Herr hat mich verlassen/der Herr hat mein vergessen; Wenn ein Hiob wünschet: Mich daß du mich in der Hölle verdecktest und verbürgest/biß dein Zorn sich lege/und setzest mir ein Ziel/daß du andenkest/ Job. XIV. 13. so gedenket er am meisten an uns in allen Gnaden/und führet uns sein liebreiches Hertz zu Gemüth aus den XLIX. Esaiæ vers. 15. seq. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen/daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes; Und ob sie schon desselben vergesse/so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe/in die Hände hab ich dich gezeichnet. Er gedenket der Barmherzigkeit und hilfft seinem Diener Israel auf/ Luc. I. 54. Er gedenket an uns/wenn wir untergedrucket

werden/denn seine Güte währet ewiglich/Ps. cxxxvi. 24. Summa/ dieses ist GOttes Werk und Art/ daß er helffe wenn es Noth thut / und komme mitten in der rechten Zeit/und wie sein Lied singet: Er gedenkt an Barmherzigkeit / wenn Trübsal da ist/ und wie man spricht: Weñ der Strick am härtesten hält/so bricht er; Sind Lutheri Gedancken. Ein anderer seiner Lehrer vergleichet solche Barmherzigkeit mit einem kühlen Lüfftichen/welches ein geängstetes Hertz anwehet/ daß es in der Hitz der Trübsal respiriren und sich wieder erholen kan. Das in seiner Sprach befindliche רחם Barmherzigkeit ist gar genau verwand mit dem Wort רחם oder auch רחם der Mutterleib/und mit den Namen eines liebreichen Vogels רהם, welcher von Luthero gedeutschet wird der Storch/ Devt. xiv. 17. oder auch wohl der Pelican heissen möchte. Welches alles uns seine Vergleichungen an die Hand gibt GOtt leget seine Mutter-Liebe Es XLVI 3. gnugsam für / sprechend: Höret mir zu / ihr vom Hause Jacob/und alle übrige vom Hause Israel/die ihr von mir im Leibe getragen werdet/und mir in der Mutter lieget. Was thut aber eine sorgsame Mutter? Das sey ferne/ daß sie ihre Frucht unter ihrem mütterlichen Herzen solte verwahrlosen/vielmehr nimmt sie sich in acht im Heben/Tragen/Arbeiten/in Essen und Trincken/sie trägt GOtt ihr Kind im Gebet für / und stünde es bey ihr / sie würde gewiß solches in so grosse Schmertzen und Trübsal bey und in der Geburt nicht gerathen lassen/weniger in andere Gefahr in ihrem mütterlichen Leib. Von denen Storchen sehen und lernen wir/ was für sonderbahre Liebes-Bezeugungẽ zwischen denen Alten uñ Jungen sich herfür thun/ und wie die Alten ihrer Jungen pflegen/ die Jungen die Alten wiederum tragen. Jener schreibet davon so: Aërio

Aërio insignis pietate ciconia nido,
Investes pullos, pignora grata, fovet.
Taliaqve expectat sibi mutua munera reddi,
Auxiliô hoc qvoties mater egebit anus.
Nec pia spes sobolem fallit, sed fessa parentum
Corpora fert humeris, præstat & ore cibos.

Von den Pelican ist nicht unbekant/ was die Mahler zu bilden pflegen/ es mag solches auch Aldrovandus nicht glauben und schreiben: Ego profecto, ne juranti ea crederem. Und wenn mir einer drauff schwern wolte/ so würde ich es doch warlich nicht glauben. Wir setzen/ so das wäre/ möchte der Pelican mit den Nahmen/ von der Barmherzigkeit hergeleitet/ beehret werden. Denn sie mahlen vor dem Vogel die erstorbene Junge/ ihn aber wie er mit seinem Schnabel seine Brust aufritze/ und mit seinem Blut seine Liebste befeuchte und begeistere wiederum; So sehr gedenken diese Vögel mit einer Mutter der Barmherzigkeit/ und der ihrigen in Barmherzigkeit. GOttes Barmherzigkeit und das gnädige Andenken der lieben Seinigen übersteiget diese und alle Exempel der ganzen Natur. Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht thun will nach meinen grimmigen Zorn / noch mich kehren Ephraim gar zu verderben/ denn ich bin GOtt/ und nicht ein Mensch/ und bin der Heilige unter dir; spricht er beym Osea XI. 8 seq. Kurtz: Wenn Trübsal da ist/ so gedenket er der Barmherzigkeit/ erweiset mitten im Zorn seine Liebe/ und heget sein heiliges Andenken unserer mitten in Creutz und Elend.

Das mustu/ du liebe Stad HOF/ an deinen gnädigen GOTT und Vater rühmen. Freylich gedacht Er unserer anfänglich in lauter Unguaden. Wir thaten böses/ er schwiege/

da meynten wir/er würde seyn/gleichwie wir; aber er straffte uns und stellte unser böses Wesen uns unter Augen/zu reden aus den L. Psal. v. 21. Da aber nunmehro das Feuer/nach unseren gedachten Sünden/vom HERRN ausgefahren war/und die Trübsal uns allenthalben umgeben hatte/also/daß es schiene/nun werde es aus mit uns und unserer gantzen Stad seyn/gedachte doch der HERR Unser und seiner Barmhertzigkeit/auf unser innbrünstiges Gebet/so wir nach dem Exempel und Formular des Propheten Amos cap. VII. 4. 5. 6. zu Ihn abgeschicket/woselbst der Prophet also redet: Der HERR HERR zeigte mir ein Gesicht/und siehe der HERR HERR rief dem Feuer/damit zu straffen/das solte eine grosse Tieffe verzehren/und fraß schon einen Theil dahin. Da sprach ich/ach HERR HErr/laß ab/wer will Jacob wieder auffhelffen denn er ist ja geringe? Da reuet den HERRN das auch/und der HErr HErr sprach: Es soll auch nicht geschehen.

Über diesen Text habe eine Feuer-Predigt gehalten d. 9. Maji/und bey der damahligen aus unterschiedenen Anzeigungen erwachsenen Furcht für noch grösserer Feuers-Gefahr und Schaden/zur Wachsamkeit/Auffsicht und Gebet die Zuhörer ermahnet und sie zu mehrerm Vertrauen zu GOTT ermuntert.

Denn da lag einer unter uns Geistlichen mit den anwesenden Volck auff offenen Markt auf den Knien und schrye zu GOtt; ein anderer gieng in das Hauß des HERRN und warff sich vor seinem Altar nieder und seufftzete innständig um göttlichen Beystand; wieder ein anderer hat/in Erwegung der Ninivitischen Kinder/so GOtt angesehen/seine arme Kinderlein ihr Vater Unser und andere Seufftzer in Einfalt zu GOTT beten lassen. u. s. f. Und was war nicht insgemein für ein Weinen/Heulen/Schreyen

und

und Ruffen: Ach GOTT! Ach JESU hilff! Ich sahe selbsten ganze Hauffen auf ihren Knien beysammen liegen.

Und siehe! da kam das Gnaden-Merckmal des hertzlichen Andenkens unser beym lieben GOTT. Wir solten nicht stets GOtt unter dem Bild eines schröcklichen Löwens in diesem Feuer/ wie etwa ehemals in dem alten Testament im heiligen Feuer dergleichen auch/ nach Aussage der alten Juden/ erschienen seyn solle/ erblicken/ sondern auch einmal ein Gnaden-zeichnendes Täublein mit frohen Augen ansehen. Allermassen ihrer viel wahrgenommen/ daß/ da nunmehro die Mord-Gasse in voller Flamme gestanden/ wie auch der fördere untere Theil der Stad/ samt der halben Closter-Gassen biß zum Röhrkasten/ gleichsam mitten aus dem Feuer sich ein weisses Täublein erhoben / über die in voller Flamme stehende Apothecke daher geflogen/ sich über dem Rathhauß herum geschwungen/ von dar den Flug gegen die Kirche zu St. Michael/ zwischen die zwey Thürne/ durchgenommen/ und uns damit ein frölliches Anzeichen gegeben/ Gott wolle nun/ nach seinem grimmigen Löwen-Wüten/ die Tauben-Sanfftmuth uns wiederfahren lassen/ und obwol der Thurn des Rathhauses brenne/ das Rathhauß und mitfolgig die ganze Stadt in gröster Gefahr stünde/ so würde und solte doch das Rathhauß mit unserer schönen Kirche und dem übrigen Theil der Stad erhalten werden. So deuteten damals gleich ihrer viel diesen Flug. Und nicht unrecht. Denn ob wir gleich in unsern Christenthum mit dem Auspicio und Wahrsagung aus dem Vogel-Flug nichts zu thun haben/ so wissen wir doch aus der Schrifft/ Gen VIII. 11. wie GOtt dem in Trübsal schwebenden und lebenden Noah/ durch ein Täublein das Oelblat/ ein Zeichen des gnädigen Andencken GOTTES und seiner Barmhertzigkeit/ habe bringen lassen. In dem vorigen Teutschen Krieg hat sich etwas sonderliches bey Leipzig zugetragen: Als die Schlacht zwischen den Käyserlichen eines/ und denen Schwedisch-

Sächsischen anderes Theils (nicht vor Lützen/sondern) zu Breitenfeld damals vorgehen solte/ hat sich noch vor solcher auch eine weisse Taube über die Schwedische Soldaten herum geschwungen/sich darauf auf ein Schwedisches Standart gesetzet/ von dar die Armee umflogen und denen Schweden gleich ein gut Hertz zur künfftigen Victorie gemacht; da hingegen dieses für ein übles omen auf Seiten der Käyserlichen gehalten worden/ daß der Tilli nechst am Leipziger Gottes-Acker/in des Toden-Gräbers Hauß/ Kriegs-Rath gehalten. Wie denn auch damals die Käyserlichen den Kürtzern gezogen/die Schweden aber den Sieg davon getragen. GOtt Lob! wir sind in unserer Meynung auch nicht betrogen worden. Es war freylich auffs höchste gekommen/der dritte Theil der Stad innerhalb der Ringmauer stunde in der Flamme/ der schöne Rathhauß-Thurn drohete noch mehrern Schaden und gäntzlichen Untergang/aber gleichwol der GOTT/der den Loth und seine Töchter aus den Feuer geführet und an einen sichern Ort geleitet/Gen. XIX. der GOtt/der Sadrach, Mesach und Abednego im glüenden Feuer-Ofen erhalten/Dan. III. 27. der GOtt/ der das Feuer/nach abgebrannten äussersten Lägern der Israeliten/ verschwinden geheissen/ Num XI. der hat auch uns gleichsam zugerufen: Fürchte dich nicht/ so du ins Feuer gehest/ soltu nicht brennen/und die Flamme soll dich nicht anzünden/ Es. XLIII. 2. der hat dem Feuer verboten und gesprochen: Hier sollen sich legen deine stoltze Flammen! zu reden aus Job. XXXVIII. 11. Wir können rühmen: Wir sind in Feuer kommen/aber du HERR hast uns ausgeführet und erquicket/ Psal. LXVI. 12. Ach ja HERR/deine Güte ists/ daß wir nicht gar aus sind/deine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/sondern sie ist alle Morgen neu/ und deine Treu ist groß/Klaglieder III. 22. seq. Eure Liebe erwege

doch

doch nur das gnädige Andenken unserer mitten im Trübsal/ stäts Ruhm der göttlichen Barmherzigkeit; Mitten in Trübsal wie GOTT uns und unsere Kinder erhalten/welche gleichwol alle aus dem Schlaff gerissen und davon gebracht worden/da doch alle und jede/grosse und kleine im ersten Schlaff gelegen. Da über hundert Häuser/in einer so kurtzen Zeit/innerhalb dritthalb Stunden im Rauch aufgegangen/ ist gleichwol nicht eine einige Person geblieben Wahr ist es/ es würde wohl mancher Vater oder Mutter etwas gerettet haben/wann sie nicht zum ersten auf die Kinder hätten zueilen müssen. Allein es ist mehr an Kindern/ als an Kindern/Hauß und Hof/Gold und Geld gelegen. Hæc ornamenta mea sunt. Diese meine Kinder sind mein Schmuck/meine Zierd/mein Schatz/ und alles miteinander / kan ein Vater oder Mutter mit jener Matron aus Campanien sprechen.

Sehen wir an den überbliebenen Theil/so müssen wir wiederum sagen/GOTT habe in unserer Trübsal an uns und seine Barmherzigkeit gedacht/und uns gleichwol Wohnungen übrig gelassen/daß wir die arme Abgebrannte unter das Dach nehmen/ hausen und herbergen können; Zumaln bey so grosser Gefahr/da der Rathhauß-Thurn bereits an- und ausgebrannt/ vorne in der Stad/wie auch in der Closter-Gassen und bey der Schul die gegenüberstehende Gebäude gerauchet/ und die nun kostbar-bemahlte Hospital-Kirche mit andern Häusern in der Vor-Stad angesteckt gewesen.

Und obwol ein unwiederbringlicher Schade ergangen/den jeder in unserer Stad lang genug fühlen/ja wohl schwerlich jemand von denen Abgebrannten verschmertzen wird/auch unter andern das wohl-aufgeführte grosse Fürsten-Hauß / und in solchem viel zum Kasten-Amt gehörige Dinge/so wegen der Nähe des Feuers nicht errettet werden konten/von der fressenden Gluth verzeh-

ret worden/so sind doch/GOtt Lob! unsere Public-Gebäude/ der prächtige Michaëlis-Tempel / die Superindentur, andere Geistliche Häuser/ das wohlerbaute Rath-Hauß/ das ansehliche Schloß/das reiche Closter mit der Kirchen/ Gymnasium und Schul-Gebäude/und noch eine schöne Anzahl anderer Wohnungen stehend geblieben. GOtt gedencke seiner Barmherzigkeit/und bewahre diese noch ferner für Feuer und allem Schaden/ um CHRISTI willen!

Sehet/so muste unser Höfisches Feuer ein Gnaden-Andencken GOttes gegen uns erwecken/daß er/der HERR / mitten in Trübsal seiner Barmherzigkeit/ und in solcher Unserer, wie des Nohæ in dem Kasten/gedachte/Gen. VIII. 1.

Gegenüber soll auch diese Flamme ein Denkmal unserer gegen GOtt seyn/nicht nur zu unsern Schrecken/daß wir heute gedencken an unsere Sünden/mit dem obersten Schenken Pharaonis Gen. XLI 9. sondern auch zu unserm Trost/ dergestalt/ daß wir GOTT auf seine Art und Weise solches Unglück/das der HERR in unserer Stad gethan/Amos. III. 6. zuschreiben/und mit dem wohlgeplagten Hiob bey unsern erlidtenen Feuer-Schaden sprechen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen/der Name des HErrn sey gelobet. Welches eben unsere Textes-Wort sind/daraus wir zu etwas genauerer Uberlegung E. L. vorstellen wollen

das Hiobische Andenken GOttes mitten im Feuer-Schaden

1. Als

I. als eines Gebenden
II. als eines Nehmenden
III. als eines Zurühmenden.

Es wolle aber der mächtige GOTT/der nach seinem heiligen Rath uns unsere Wohnungen und Vorrath gutes Theils genommen/ jetzo unserer Seelen Vergnügsamkeit und seine Gnade geben/damit wir sein Wort nützlich mögen lehren und hören/ dafür wollen wir seinen Namen lieben und loben/ Judith. IX. 15. Gedenke/ HErr/an deinen Bund/und gib mir ein/was ich reden oder gedenken soll/ und gib mir Glück dazu/ auf daß dein Hauß bleibe/ und alle meine Zuhörer erfahren/daß Du GOTT bist und kein anderer auffer Dir/ Amen.

SO weit haben es auch die Heyden gebracht/ andächtige Zuhörer/ daß sie beym Feuer die Augen und Gedanken empor gehoben/ und auf eine höhere Krafft gesehen. Wiewol sie den schlimmsten von der Welt zum Erfinder und Regierer des Feuers gemacht/den Vulcanum, und/nach ihrer Art/ viel abgöttisches und aberglaubisches zusammengesetzet und allerhand selzame Begebenheiten von ihn erzehlet. Christen sehen mit ihren erleuchteten Augen weit besser und schärffer/ und erblicken den wahren GOTT mitten im Feuer/ welches mit dem Hagel/Schnee/Dampf und Sturm-Wind sein Wort ausrichten muß/Psal. CXLVIII. 8. und gedenken mit Hiob an Ihn/ auf Art/ wie unser Text das Hiobische Andenken GOttes mitten im Feuer-Schaden fürstellet/ nemlich

1. als eines **Gebenden.** Der HERR hats gegeben/ sagt Hiob: Was soll der HERR dem Hiob gegeben haben/wenn er gar nicht einmal in der Welt gewesen? Denn so haben sich sowohl unter den Jüden als Christen Leute gefunden/ welche von dem Hiob nichts wissen/vielmehr sein Buch nur vor ein bloses Lehr-Gedicht halten wollen. Und hat Bellarminus Lucherum auch unter solche Zahl mitgerechnet/indem er einige Worte aus seinen Schrifften/sonderlich denen Tisch-Reden/welche der seelige Mann doch nie nicht gesehen/ weniger gutgeheissen/ auffgefangen/das beste aber ausgelassen/und dabey nicht wissen wollen/ daß er nur gezweiffelt/ob Hiob auch alle Wort/wie sie auffgezeichnet sind/mit seinem Mund ausgeredet/und nicht vielmehr sie nur in seinen Hertzen bedacht/weiln man in schweren Anfechtungen ja sonsten nicht viel Wort machet/weniger so förmlich von Sachen discurirt. Wir zweiffeln nicht/es sey warhafftig ein Hiob gewesen/dem der HERR so viel gutes gegönnet und gegeben/ angesehen/ GOTT selbsten des Hiobs erwehnet/ Ezech. XIV. 14. Wenn gleich die drey Männer/ Noah/ Daniel und Hiob drinnen/in der Theurung/wären/so würden sie allein ihre eigene Seelen erretten durch ihre Gerechtigkeit/spricht der HERR/HERR; und sich der Apostel Jacobus V. 11. auf sein Exempel berufft: Die Gedult Hiobs habt ihr gehört/ und das End des HERRN habt ihr gesehen. Das aber lassen wir hier dahin gestellet seyn/ob er der sonsten Gen. XXXV. 34. benannte Jobab/König in Idumæa, oder ein Befreunder Bileams, abstammend von Nachor, dem Bruder Abrahams gewesen/oder nicht? Das ist gewiß/ daß er ein reicher und wohlbegütterter Mann gewesen/ dessen Viehes waren 7000. Schaf/ 3000. Kamel/ 500. Joch Rinder/ 500. Eselin und sehr vieles Gesind/v. 2. welches alles GOTT ihm

als

als einem frommen Mann aus milder Hand zugeworffen/ denn die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens/ 1. Tim. IV. 8. und GOtt giebet seinen Freunden Brod und seinen Seegen schlaffend/ Psal. CXXVII. 3. wiewol solches alles unter der Bedingung/ wenn GOTT siehet/ daß dergleichen zeitliche Gütter und Gaben dem Frommen nicht an der Seelen schädlich und seiner Seeligkeit hinderlich ist/ oder GOTT es sonsten vor gut ansiehet/ daher es kommt/ daß nicht alle Frommen/ ja die wenigsten/ einen Uberfluß am Vermögen haben. Sonsten aber ist es freylich wohl an dem/ daß Hiob und keiner etwas besitze/ habe oder nutze/ das er nicht lediglich GOTTES Mild- und Freygebigkeit zuzuschreiben habe. Denn es bringt ja keiner etwas mit auf diese Welt: Ich bin nacket von meiner Mutter Leibe kom̃en/ bekennet Hiob gleich vor unserm Text. Woher kommt aber gleichwol das Gute/ so einem from̃en Hiob zufället? Der HErr hats gegeben/ spricht Hiob/ und von oben herab/ antwortet Jacobus I. 17. Alle gute Gabe/ und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab/ von dem Vater des Lichts. Welches Paulus denen Undankbarn zu Gemüth führet und ihnen also einschärffet: Was hastu/ das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast/ was rühmestu dich denn/ als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. IV. 7. Wie wir aber nun solches von denen Gnaden-Güttern und Gaben danckbarlich zu erkennen haben/ ingleichen von denen Leibes- und Seelen-Güttern/ also müssen wir mit gleichem Recht von denen Glücks-Güttern und unsern Vermögen sagen / und mit dem geseegneten Jacob rühmen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller

Treue

Treue / die du GOtt an deinem Knecht gethan hast / denn ich hatte nicht mehr / weder diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nu bin ich zwey Heer worden / Genes. XXXII. 10.

Auf diesen Schlag erkennet auch hier Hiob den grossen GOTT / als einen Geber alles Guten und des jenigen / was er nun verlohren / und gestehet dem liebsten GOTT zugleich das Recht zu / daß er gar wohl Fug und Macht gehabt habe / alles solches zu nehmen. Schencken und wiedernehmen hat zwar sonsten gar ein schlechtes Lob. Der Pabst Aadrianus VI. hat dißfalls ein grosses Auffsehen gemacht und sich schlechten Ruhm erworben / da er nach seiner Wiederkunfft aus Spanien die gethanen Geschenke / und in seinem / verstehe der Päbstl. Heiligkeit / Namen / wegē Wohlverhaltens und treuer Dienste von denen Cardinälen verliehene Aemter wiederum eingezogen / ja auch die Bestallung so der Pabst Leo X. gelehrten und stattlichen Leutē zugedacht / wieder von denen Besitzern zu sich gerissen / darum / weiln sie ihm / bey wiederholter Verleihung derselbigen / wacker Geld eingetragen. Dergleichen Revocirung uñ Wiederabforderung der einmal gethanen Geschenke geschiehet von denen Menschen / entweder weiln man im Schenkē unverständig verfahrē / oder weil man den Clienten gehässig wird / und das einmal zugedachte Gute nicht gönnet / oder aus Geitz. Dergleichen aber findet sich bey dem heiligen / weisen / liebreichen und allein-guten GOTT nicht / sondern darinnen bestehet vielmehr der Grund solcher gerechten Wiedernahm / daß GOTT die Gütter und Gaben nicht zum Eigenthum uns übergeben / sondern nur zum Besitz und Gebrauch; DEUS dispensatores divitiarum suarum nos esse voluit, non Dominos, schreibet der beredte Chrysostomus, GOTT hat uns zu Haußhaltern seiner Gütter gesetzet / und nicht zu Herren. Und schleust

anderweits daher: DEUS, qvandocunqve vult, talia à nobis juſtè aufert, ut ſua, wann GOTT will/und zu welcher Zeit/ſo nimmt er ſolche Gütter uns wieder weg/als ſeine Proper-oder Eigen-Gütter. Das verſtunde Hiob/darum beugt er dem unbillichen Murren über das entzogene Vermögen mit dem Andenken des gebenden GOttes vor: Der HERR hats gegeben.

Er gehet fort und denket mitten im Feuer-Schaden an seinen GOTT nunmehro auch

II. als einen **Nehmenden**/der HERR hats genommen. Was/und wie der HERR hier genommen/das weiſet die vorhergehende Erzehlung/in dieſem 1. Capitel Hiobs/zur genüge aus. Anfänglich kam ein Bot zu Hiob und ſprach: Die Rinder pflügten/und die Eſelinen giengen/neben ihnen/an der Weyde. Da fielen die aus dem Reich Arabia herein/und nahmen ſie/und ſchlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerds/und ich bin allein entrunnen/daß ich dirs anſaget. Da er noch redet/kam ein anderer und ſprach: Das Feuer GOttes fiel vom Himmel/und verbrannt Schaf und Knaben/und verzehret ſie/ und ich bin allein entrunnen/ daß ich dirs anſaget. Noch nicht genug: Da der noch redet/ kam einer und ſprach: Die Chaldeer machten drey Spitzen/und überfielen die Kamel/und nahmen ſie/und ſchlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerds/und ich bin allein entrunnen/daß ich dirs anſaget. Nun folgt der gröſte Verluſt/welcher jenen der Rinder/Schafe und Kamel übersteiget: Da der noch redet/ kam einer/ und ſprach: Deine

Söhne und Töchter assen und trancken im Hause ihres Bruders des Erstgebohrnen. Und siehe/da kam ein grosser Wind von der Wüsten her/und stieß auf die vier Ecken des Hauses / und warffs auf die Knaben/ daß sie sturben / und ich bin allein entrunnen/daß ich dirs ansaget. Je du armseeliger Mann! so müssen denn alle Wetter der Trübsal über dich gehen! Wäre es doch kein Wunder/ wenn er erstummet/wenn er in lauter Thränen/wenn er in einen Stein verwandelt wäre. Ach freylich gieng es ihm/ als einem Menschen/zu Herzen/ deßwegen stund er auf / zuriß sein Kleid/rauffte sein Haupt/fiel auf die Erde und betete an/unter andern sprechend: Der HErr hats genommen.

Wir wollen jetzo nicht reden von denen genommenen Rindern und Kindern/nicht von denen geraubten Camelen und erschlagenen Hirten und Knechten / sondern nur den erlittenen Feuer-Schaden in etwas erwegen / welcher auch in denen Worten mit eingeschlossen ist: Der HERR hats genommen.

Dachte ich doch/der Teuffel habe das angefangen? Denn so wird ja von dem Satan/dem Ertz-Verleumbder v.9.sqq. seine Rede/zu GOtt gethan/eingeführet: Meynestu/ sprach er/ daß Hiob umsonst GOTT fürchtet? Hastu doch ihn / sein Hauß/und alles was er hat / rings umher verwahret/ du hast das Werk seiner Hände geseegnet/ und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Aber recke deine Hand aus/und taste an alles/was er hat / was gilts/er wird dich ins Angesicht seegnen? Darauf wird v.12. die ihm zugesprochene Freyheit mit dem Hiob zu handeln eingeführet: Der HERR sprach zum Satan: Siehe/alles

les was er hat/sey in deiner Hand / ohn allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Damit war er zu diesemmal zufrieden; Da gieng Satan aus von dem HERRN/ auf alle Art und Weise Hiob von GOTT abfällig zu machen. Diese Umstände geben es ja zur Genüge / daß also der Satan durchs Feuer die Schafe hinweg genommen habe/wie wird denn das GOTT zugeschrieben?

Daß der Hirt kommt und die Sache so fürbringt; Das Feuer GOttes fiel vom Himmel / möchte einen nicht wundernehmen. Denn man könte sagen/ damit/daß er das Feuer er nennt ein Feuer GOttes/ meine er eben nicht gleich/ob seye das Feuer von GOTT hergekommen / sondern es werde durch diese Redens-Art nur angezeiget/daß es ein überaus-grosses Feuer gewesen/weiln alles/ was groß ist/ GOtt zugeschrieben wird. Oder auch/es seye dieser Schaf-Hirt ohne Zweiffel ein gottseeliger Mensch gewesen/weiln der fromme Hiob auch den Ubertreter/wie David gethan/ wird gehasset haben / und ihn nicht bey sich bleiben lassen. Ein verkehrt Hertz wird von ihm haben weichen müssen/den Bösen wird er nicht gelitten haben. Seine Augen werden gesehen haben nach den Treuen im Lande/daß sie bey ihm wohneten/ und wird gerne fromme Diener gehabt haben / Ps. CI. 3.4.6. Da nun dieser fromme Hirt siehet/das Feuer falle von oben/etwa bey hellem Sonnenschein/aus dem Lufft-Himmel herunter/und weiß nichts unterdessen von der dem Satan zugestatteten Macht und fürgenommenen Boßheit / schleust er/ es müsse das Feuer von GOTT geschicket worden seyn/ zumal nach seiner ihm beywohnenden Einfalt/und noch etwas seichten Verstand/in göttlichen Wundern und Wercken.

So möchte man demnach sagen/es wäre mit des einfältigen

Botens Rede darum noch nicht ausgemacht und behauptet/daß dieses Hinnehmen GOTT zuzuschreiben. Allein/daß der Hiob selbst sagt: der HERR hats genommen. Das macht ein mehrers Nachsinnen.

Niemand gedencke/es seyn diese Wort dem Hiob in seiner Traurigkeit/ da er sich wohl schwerlich gnugsam auf alle Wort und Reden besonnen gehabt/ entfallen; Denn der heilige Geist/ giebt Ihm nach unsern TEXT v. 22. das Zeugniß: In diesem allen sündiget Hiob nicht/ und thät nichts thörliches wider GOTT.

Wir sagen anfänglich von der ganzen Sachen: Wahr ists/ der Satan hat dieses Feuer aus dem Lufft-Himmel auf die Schafe und Hirten fallen machen und lassen/als der jenige Fürst/der in der Lufft herrschet/Eph. II. v. 2. Nicht/daß er ein Herr über die Natur seye/sondern nur die Gewalt hat/die Natur anzuwenden/ wie er will/uñ das auch nicht einmal zum Schaden/ohne göttliche Verhängniß. So kan dieser Tausendkünstler gar wohl/ durch seine Werkzeuge/die Hexen/Wetter machen und manches Unglück anstifften. Wie sonsten/so ist dieses sonderlich bekannt und gar gemein in Lappland/wie ein Historicus von ihnen Bericht thut. Allermassen dem leidigen Satan/als dem ältesten Naturkündiger/die natürlichen Ursachen gar genau bewust sind / daß er dahero bald etwas sonder- und wunderliches/ausser der gewohnten Ordnung zuwegen bringen kan / wiewol er ein eigentlich-genanntes miraculum und Wunderwerk/ welches ausser aller Ordnung der gantzen Natur wäre/nicht zu thun vermag. Daben aber ist dieser Höllische Ketten-Hund dergestalt von GOtt gebunden/daß er nach seinem Willen nicht verfahren kan / dahero Augustinus, der Hipponensische Bischoff seine Macht egenam potestatem eine elende und dürfftige Macht nennt/ und Gregorius schreibet: A se ipso diabolus nocendi voluntatem

tem habet, sed à Domino potestatem. Qvod enim ipse facere iniqvè appetit, Deus fieri non nisi justè permittit. Facit, qvod potest, permittente Deo; qvod potest, non facit, prohibente Deô. Der Satan hat zwar von und vor sich den Willen zu schaden/ aber die Macht hat er vom HERRN; Denn was er unbillicher weise zu thun begehret/ läst GOTT nicht anders/ als mit Recht zu. Er thut/ was er kan/ wenn ihms GOTT zuläst; er thut aber auf göttliches Verbot nicht/ was er wohl sonsten hätte thun können. Daher sehen wir schon/ daß GOTT die Hand mit im Spiel habe/ und müssen nun ferner sagen:

GOTT habe durch das Feuer dem Hiob das seinige genommen. Welches wie es geschehen seye/ müssen wir weiter erklären. Jezt haben wir bereits die Nachricht gegeben/ wieweit sich die Macht des Teuffels erstrecke/ und daß ohne Göttliche Zulassung durchaus nichts von ihm geschehen könne; Das lassen wir hiermit voraus gestellet seyn; Haben aber noch ein mehrers hinzu zu setzen: Zwar unter denen alten Lehrern sind einige gefunden worden/ zuförderst Dorotheus, die weiter nicht gehn/ und von weiter nichts/ als dem blosen Zulassen des Straff-Ubels wissen und hören wollen/ und nicht von einiger fernern Thätigkeit zu reden sich getrauet; gleichwol aber müssen wir gestehen/ daß der barmherzige GOTT und Vater/ so ungerne er es auch thut/ jedennoch zu der Straff-Ruthe dann und wann greiffen müsse/ und also sein Werk thun/ auf eine andere Weise/ Es. XXVIII. 21. da heisset es von der Feuer-Straff insonderheit zu Sodom/ Genes. XIX. 14. Der HERR ließ regnen Feuer und Schwefel von dem Herrn/ vom Himmel herab auf Sodom und Go-

morra/und kehrete die Stätte um. Wer darff nun bey so bewander Sache/ sagen/ daß solches geschehe ohne des HERRN Befehl? und daß weder böses noch gutes komme aus dem Mund des Allerhöchsten? Thren. III 37. vielmehr bleibet der Ausspruch des weissen Salomonis Prov. XVI. 4. der HERR macht alles um sein selbst willen/ auch den Gottlosen zum bösen Tage. Nicht/ ob hätte GOTT den Bösen böß gemacht/ sondern nachdem durch seine eigene Schuld er gottloß worden/ hat er ihn gleichwol noch ernehret und unterhalten/ nach seiner Langmuth/ ob der Sünder in sich schlagen und Busse thun möchte Rom II 4. und da nun der böse und Unglücks=Tag kommt/ darinnen der böse Mensch nach seiner Boßheit verfähret/ oder auch der Teuffel die seinige unmittelbar und ohne Beytrettung eines Menschen ausübet/ thut GOTT auch das seinige bey dem Werk: Nicht liebt oder übt er die Boßheit/ und das/ was an solchem Werk böß/ sündlich und verwerfflich ist/ denn so machten wir GOTT zu einem Urheber der Sünden/ welches wir an denen Herren Reformirten und etlichen Päbstlern verwerfen/ als eine Lehre/ die aus ihren Lehr=Sätzen folget/ aber nicht übereinstimmet mit dem V. Psalm v. 5. GOTT ist nicht ein Gott/ dem gottloß Wesen gefällt/ wer böse thut/ der bleibt nicht für Jhm/ noch mit Jacobo I. 13. Niemand sage/ wenn er versucht wird/ daß er von GOtt versuchet werde/ denn GOtt ist nicht ein Versucher zum bösen/ er versuchet niemand; Das aber thut er/ er erhält/ er bekräfftiget/ er stärcket den Verstand/ den Willen/ die Glieder des Leibes/ die Bewegungs=Krafft/ also/ daß ohne solchen Beytritt GOttes/ der Teuffel die zu einem Wetter gehörigen materien nicht würde zusammenbringen/ der Dieb seine Hand nicht ausstrecken

oder

oder wieder zu sich ziehen können/denn in ihm leben / weben und sind wir/ Act. XVII. 28. wiewol er so ferne nichts bey der Sachen thut/so fern diese Bewegung zu diesem oder jenem Unrecht determinirt und geeignet ist/so fern zum Exempel das Wetter diesen Schaden thun solte. Hernach so ist GOTT bey solchem Wegnehmen beschäfftiget (dirigendo) also/daß er alles wohl dabey anordnet/damit seine Barmherzigkeit gepreiset werde. Wäre Hiob in seinem Wohlstand also stehend geblieben und immer vom Tag zu Tag mehr gewachsen/ würde die Güte GOttes nicht so scheinlich sich hervorgethan haben/als da GOTT/nachdem nun alles hin/und der gute Mann verarmet war/ihn so bald wieder angesegnet und das meiste gedoppelt wieder gegeben. Joseph verstunde das wohl/drum sprach er zu seinen Brüdern: Ihr gedachts böse mit mir zu machen/aber GOTT gedachts gut zu machen/daß er that/wies jezt am Tage ist/zu erhalten viel Volks/Gen. L. 20. Und Petrus prediget davon 1. Epist. III. 13. kq. Wer ist/der euch schaden könte/so ihr dem guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen/so seyd ihr doch seelig.

Nebst der Barmherzigkeit ordnet er dergleichen Unglück auch zum Preiß seiner Weißheit / welches an dem Hiob zu finden. Der Satan meinte freylich/ Hiob solte GOTT ins Angesicht seegnē/aber er wurde dadurch nur auserwehlt gemacht im Ofen des Elends/Es. XLVIII. 10. Die Güte Gottes wurde nur mehr angeflehet/recht nach dem Ausspruch beym Es. XXVI. 16. HERR/wenn Trübsal da ist/so sucht man dich/und wenn du sie züchtigest/so ruffen sie ängstiglich.

Trifft der Unfall Gottlose/Ungerechte und Unbußfertige/ so schaffet der HERR/ daß da sonderlich seine Gerechtigkeit her-

erfürleuchte / wie an denen Exempeln der selbst-Mörder / des Sauls / Ahitophels und Judæ wargenommen wird. Wer wolte da nicht sagen: Das ist das gerechte Gericht Gottes / welches er über diese böse Menschen ergehen laßen; HErr / stehe auf / laß deine Feinde zustreuet / und die dich hassen flüchtig werden für dir / Num. x, 35.

Und so ist es nun gewiß; Es ist kein Unglück in der Stad / das der Herr / auf seine Art / nicht thue / Amos III, 7. Es kommt alles von GOTT / Glück und Unglück / Leben und Tod / Armuth und Reichthum / nach den Worten Syr. XI. v. 14. und der Hanna / der Mutter Samuelis Ausspruch / 1. Sam. II. 6. sq. tödet der HErr und machet lebendig / führet in die Hölle und wieder heraus / er machet arm und reich. Alles solches ist so gewiß / daß Christus / die Wahrheit selbsten Matth. X. 29. sqq. davon spricht: Kaufft man nicht zween Sperling um einen Pfennig? noch fället derselben keiner auf die Erde / ohne eurem Vater / nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezehlt / darum fürchtet euch nicht / ihr seyd besser / denn viel Sperlinge. So bleibts dann recht dabey: Der HErr hats genommen. Der Schade war zwar überaus groß / wie in andern / so absonderlich bey diesem von Himmel gefallenen Feuer / denn er nicht nur sich über die ansehliche Schäferey / so in siebentausend Stücken bestanden / erstrecket / sondern auch gar Menschen hingerissen / die Knaben oder Hirten / biß auf einen einigen / deren gewißlich mehr als zwey oder drey müssen gewesen seyn / als bey einer so mächtigen Heerd; So wurden sie über diß verzehret / also / daß man weder Stumpf noch Stiel von ihnen gesehen. Ungeacht dessen / gedenket doch Hiob an GOTT

III. als an einen Zurühmenden. Der Name des HERRN sey gelobet. Der Teuffel suchte/mit seinem Feuer und allem andern Unternehmen/Hiob solte GOTT ins Angesicht seegnen v. 11. das ist/ fluchen und lästern/ nach der Rand-Glos Lutheri; Hiob hingegen rühmet GOtt. Die Gottlosen rühmen/daß GOtt die Seinen übel schlage Ps. LXIX. 27. Der fromme Hiob hingegen dancket seinem GOtt/ daß er ihn gezüchtiget/und gedemüthigt/ und rühmet den Namen; Der Name des HERRN sey gelobet. Der Name des HERRN ist GOTT selbsten/der bekannte und berühmte GOTT Israelis; Es sey gelobet/will er sagen/ meines GOTTES Gerechtigkeit; Denn du GOTT siehest eben sowohl an mir meine menschliche Schwachheiten / und züchtigest mich/wiewol mit Massen/ daß ich mich nicht unschuldig halte (Jer. XXX. 11.) HERR du bist gerecht/ und dein Wort ist recht Psal. CXIX. 137. Gelobet sey der Name deiner Barmherzigkeit/denn der Herr verstösset nicht ewiglich/sondern er betrübet wohl / und erbarmet sich wieder/ nach seiner grossen Güte/denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, Thren. III. 32. sqq. Gelobet sey der Name deines heiligen Willens. Dein Will geschehe/wie im Himmel/also auch auf Erden. Traun / wann wir bitten; dein Will geschehe/ solten wir allezeit ein wenig stille halten und sehen/ was wir allda beteten/nemlich/ daß allein der Wille GOttes geschehe/ es sey nun gleich/daß GOtt Creuz oder Freude / Tod oder Leben / zeitliche Hölle oder

Seeligkeit/ schwere Armuth oder tägliches Auskommen uns wolle zusenden/ so solte doch GOtt Gnade geben/ daß nur sein Wille/ nicht aber der unsere geschehe; schreibet der fürnehme Wellerus an einem Ort. Gelobet sey der Name der göttlichen Weißheit/ weiln doch ja allen denen/ die GOtt lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen/ Rom. VIII. 28. Wir verstehen freylich wohl öffters nicht/ was GOTT mit uns meine/ wenn er so oder so mit uns verfähret/ doch bleibet die heilige Absicht GOttes untadelich/ und/ wo uns nur die Augen eröffnet würden/ daß wir die Ursachen durchsehen solten/ würden wir gewiß in lauter Lob und Danck heraus brechen. Ich muß doch hier der lieben Alten ihren apologum, damit sie lehren wollen/ wie Gott/ in seinen Gerichten/ Sachen fürnehme/ die wir nicht begreiffen können/ und doch gerecht und Ruhm=würdig sind/ erzehlen: Sie stellen für einen frommen Mann/ der sich in GOttes wunderbare Gerichte und Wege nicht schicken können/ und deßhalben ihn vielfältig gebeten/ daß er ihn deren Ursachen wissen zu lassen würdigen möchte; Darauff sey zu ihm ein Engel kommen/ der zu ihm gesagt: Auf! und wandre mit mir/ ich will dir GOttes Gericht zeigen! Sie reiseten also miteinander zuerst durch einen grossen und dicken Wald/ und funden den Cörper eines frommen und Gottergebenen Einsiedlers/ welchen ein Löwe zerrissen und getödtet hatte; Hierüber verwunderte sich der Gefehrte deß Engels/ und sprach: Ach es war ja dieser Mann eine fromme Seele/ wie gehts denn zu/ daß GOTT diß Unglück über ihn verhänget hat? Sie kamen weiter zu einem Mann/ der wohnte über einem Wasser/ auf einem hohen Felsen/ der war vor Zeiten sehr gottselig gewesen/ hatte sich aber die Welt verleiten lassen/ und meinete/ man hätte von der Frömmigkeit nichts/ wer es mit der Welt hielte/ dem gelinge es/ so wolte er nun auch das Gewissen an Nagel hencken/ und mitmachen/ wie es die Welt gern hätte/ und also dieses

ses zeitlichen Lebens genieſſen/ u.a.m. Der Engel erinnerte ihn beweglich/daß man nicht allein auf das Zeitliche/sondern allermeist auf das Ewige sehen müste/es wäre eine Blindheit/daß man um der kurtzen und schnöden Lust willen/welche die Welt geben könte/ die ewige Freude verschertzen wolte/ein Christ hätte zu bedencken/ wie theuer ihn der Sohn GOttes erkauffet/und müste sich nicht so liederlich um den Schatz bringen/der seinem Erlöser zu erwerben so sauer worden: Momentaneum,sprach er/qvod delectat, æternum qvod cruciat,auf zeitliche Freude/folgt ewiges Leyd. Der Mann nahm diese Rede zu Hertzen/schlug in sich und sprach: Gott sey gelobet/der mir einen solchen frommen Gast zugewiesen/ der mich armes irriges Schäflein zu rechte bracht/Gott sey mir Sünder gnädig! ꝛc. Indem er also seine Busse bezeuget/ergreifft ihn der Engel/und stürtzet ihn ins Wasser/daß er ersauffen muß. Sie koñen auf ihrer fernern Reise/zu einem Wirth/der thut ihnẽ alles Guts/und setzet ihnen unter andern einen silbern Becher für/welchen der Engel beym Abschied mitnimt. Sie gelangen nachmals an einen Edelmann/der sehr gottloß war/und ihnen nichts zu willen that/ ließ ihnen nicht einen Bissen Brod/auch keinen Trunk reichen/und/wolten sie nicht auf der Strassen liegen/ musten sie in seinem Stall ihr Nachtlager halten; Bey diesem nimt der Engel deß Morgens einen höflichen Abschied/ und schenkt ihm den Becher/ welchen er/ vorigen Tages/ mitgenommen hatte. Sie koñen endlich zu einem begütterten Mann/der sie freundlich aufnahm/wol bewirthete/ und weil sie eines unbekanten Weges reisen musten/ihnen sein einiges Söhnlein mit gab/daß er ihnen die rechte Strasse zeigen solte. Als das Kind sie nun angewiesen/ergreifft es der Engel/erwürget es/und wirfft es in eine Gruben. Da konte sich sein frommer Gesellschaffter nicht länger enthalten/sondern brach heraus: Bist du ein Engel? du magst wol ein Teuffel seyn/ bist du doch nicht allein ein Dieb/sondern auch ein Mörder/ich begehre nicht weiter mit dir zu wandern. Da sprach der Engel:

Bist du nicht der Mann/der GOtt so offt gebeten/er möchte ihm seine Gerichte offenbaren? wisse denn/was geschehen ist/das ist alles auf GOttes Befehl geschehen/und es hat alles seine hochwichtige Ursachen/welche ich dir kürtzlich fürstellen will. Der Einsiedler im Walde/den wir vom Löwen zerrissen in seinem Blute liegend gesehen/hat von GOTT gebeten/daß Er ihm die Gnade erzeigen/und ihn/dem HERRN JESU zu Ehren/der sein Blut auf der Menschen Erlösung verwandt/sein Blut wolte vergiessen lassen. Dieser Bitte ist er gewehret/deñ für Gott ist unter einen Tyrannen und Löwen dißfalls kein Unterscheid. Der ander Mann/den ich ersäuffet/war vor Zeiten fromm/hatte sich aber von der Welt verführen lassen/den bracht ich durch mein Zureden zu bußfertigen Gedanken/und damit Er nicht von neuen in das gottlose Wesen der Welt eingeflochten würde/und ins Verdamniß verfiele/hab ich ihm/auf GOttes Verordnung/in seiner Busse sein Leben abgekürtzet. Der dritte war sonst ein frommer Mann/weil ihm aber Gott den silbern Becher bescheret/braucht er denselben zur Hoffart/und war er ihm so ins Hertz gebildet/daß er ihm öffters im Gebet fürkam/den hab ich ihm weg- und zugleich die Gelegenheit zur Sünde genommen. Der vierdte war/als du selbst erfahren/sehr gottloß/und aus Gottes gerechtem Gerichte in einen verkehrten Sinn gegeben/dem gab ich den Becher/anzuzeigen/daß er seinen Theil hat in dieser Welt/und künfftig dem reichen Mann in der Höllen Gesellschafft leisten wird. Der fünffte war vor Zeiten/da er kein Kind hatte/sehr milde gegen die liebe Armuth/als ihm aber nach diesem Gott den einigē Sohn gab/fieng er an zu kargen und zu geitzen/und wäre darüber vorloren worden/jetzt aber/da sein Kind/welches in seiner Tauff-Unschuld selig worden/dahin ist/wird der Vater wieder anfangen/wie vor/denē Armen Guts zu thun/und folgends selig werden. So verborgen gehet Gott in seinen Gerichten und mit dem lieben Creutz/als unter welches er seine Liebe und Güte verbirget/daß einer wohl mit

dem

dem David ausruffen kan Psal. xxxi. 20. Wie groß ist deine Güte / GOtt / die du verborgen hast denen / die dich fürchten / und erzeigest denen / die für den Leuten auf dich trauen; oder mit Esaia cap. xlv. 15. Fürwar / du bist ein verborgener Gott / du Gott Israel der Heyland. Welche Liebe und Güte / so sie offenbar für aller Augen da läge / würde man sie wohl rühmen / weiln sie aber verborgen ist / bleibt sie offtermals ohne ihren gehörigen æstim liegend / und gehets ihr / wie manchen Kräutlein / welches mit Füssen getretten wird / weiln man seine innerliche Krafft nicht kennet; wie manchem armen Menschen in seinem sordido palliolo und elenden Kleidigen / der wegen äusserlicher Lumpen nicht geachtet wird / da doch in ihm eine grosse Weißheit und Verstand wohnet; Da hingegen wirfft ein Berg-Mann und Ertz-verständiger das Ertz nicht hinweg / der es genauer und nach seinen innerlichen Werth kennet / obwoln das getügene Gold oder Silber noch nicht vor Augen lieget / vielmehr weiß er sich viel damit / rühmet und erhebt es; Ein Sohn / der nur bey wenigem Verstand ist / weiß sich viel mit seiner zu hoffenden reichen Erb-Portion, da er doch der Zeit noch nichts im Besitz hat: Also verstehet Hiob / und mit ihm ein gottgelassener Christ / gar wohl / welches der eigentliche Werth des Creuzes seye / lässet sich dahero den verborgenen Kern / wegen der äusserlichen harten Schalen / nicht mißfallen / sondern liebet und lobet so wohl das Creutz / als den Urheber dessen / und spricht: Der Name des HErrn sey gelobet; und achtet es eitel Freude / wenn er in mancherley Anfechtung fället Jac. i. 2. und stimmet mit dem David an: Gelobet sey der HErr täglich / GOtt legt uns eine Last auf / aber er hilfft uns auch / Sela. Wir haben einen GOtt der da hilfft / und den Herrn Herrn / der vom Tod errettet Psal. lxviii. v. 20. Er gibt

und resignirt seinen Willen lediglich in den göttlichen Willen / zur Ehre GOttes / mit den Worten: Sicut Domino placuit, ita factum est, wie die Vulgata in unsern Text diese Wort / nach dem Griechischen Exemplar / ohne Grund d Ebræischen Bibel / jedoch des Hiobs Meynung gantz gemäß / hinein rucket; Wie es dem HErrn gefallen hat / so ist es geschehen / und das lasse ich auch mir wohlgefallen. Wie wir bereits erwehnet.

Dieses ist also das Hiobische Andenken GOttes mitten in dem Feuer-Schaden / da er an ihn gedacht als einen Gebenden / Nehmenden und Zurühmenden. So machen es alle Hiobs-Brüder und-Schwestern / daß / wann sie in Creutz und Trübsalen geführet werden / sie ihre Augen auffschlagen und an ihren GOtt gedencken. Wenn ich betrübet bin / spricht David / so denke ich an GOtt / wenn mein Hertz in Aengsten ist / so rede ich / Sela. Psal. LXXVII. 4. und wiederum Psal. LXIII. 7. Wenn ich mich zu Bette lege / so denke ich an GOtt / wenn ich erwache / so rede ich von dir. Was redet David von GOtt? Ohne allen Zweiffeln von seinen Wohlthaten und milden Vater-Hand / welche er auffthut und sättiget unser Verlangen. Von dem lieben Creutz / mit welchem er die Seinigen heimzusuchen pflege; Von dem gehörigen Ruhm des göttlichen Namens in guten und bösen Tagen.

Auch wir / Ihr Hertzallerliebste / gedenken heute und allezeit mitten in unseren erlittenen Feuer-Schaden unseres GOttes / und zwar / mit dem Hiob / als eines milden Gebers. Schweine sind es / welche unter dem Eichelbaum ihre Speissen auffressen und sich mästen / nie aber ihren Rüssel empor heben / und mit ihren Augen den Baum / wo die Eicheln herunter fallen / ansehen. Christen / und WIR / machen es anders und bekennen gerne / daß es GOTT seye / der uns unsere Häusser und Stück Brod ge-

geben / und geholffen / daß unsere liebe Stad / nach dem vorigen Brand A. 1625. wieder schön erhoben und auferbauet worden. Wir haben uns dabey bißhero / (zwar / wegen schwerer Kriegsläuffte / kümmerlich / doch ehrlich) ernehret und hingebracht / unsere Schatzungen und Steuern entrichtet / auch denen Vertriebenen und anderen häuffig-durchreisenden Armen / welche uns die offene Landstrasse nach Böheimb in Sachsen und Franckenland / vielleicht mehr / als andern / zuführet / von unsern Vorrath und übrigen gerne geholffen. Alles solches aber von der Hand des HErrn empfangen / die seinen Seegen über uns ausgeschüttet / und unsere Arbeit nicht fruchtlos abgehen lassen / als an welches Seegen alles gelegen; Der Seegen des HErrn machet reich ohne Mühe Prov. X. 22. wir rühmen und sagen aus dem Sirach im XXXIV. 19. sq. Die Augen des Herrn sehen auf die / so Ihn lieb haben. Er ist ein gewaltiger Schutz / eine grosse Stärcke / eine Schirm wider die Hitze / eine Hütte wieder den heissen Mittag / eine Hut wieder das Straucheln / eine Hülffe wieder den Fall. Der das Hertz erfreuet und das Angesicht frölich machet / und giebt Gesundheit / Leben und Seegen / und uns insonderheit Leben und Seegen gegeben hat.

Wir denken an GOtt / als den jenigen / der auch solches genommen. Zwar werden viel gedenken an diese oder jene Person / durch welcher Nachlässigkeit das Feuer angegangen. Aber ein Hund ist es / der da in den Stein oder Prügel beisst / womit er geworffen worden; Das Kind meinet / die Ruthe habe es gethan / und siehet nicht auf die Hand des Schlagenden; Der Nachrichter / der das Urtheil vollstrecket / ist nicht so wohl anzusehen / als der / so das Urtheil gesprochen. Hiob spricht nicht / die Araber / die Chaldæer / der Teuffel hab ihm das seinige genommen / son-

sondern/der HERR hab es gethan/ als von dem/ wie wir oben erwehnt/alles Ubel in seiner Maß herkömt. Insonderheit von dem Feuer zu reden/ so ist es nicht ohne göttliche Macht / Zulassung/ Direction, wenn nicht nur allein Feuer vom Himel fällt/ das Wetter einschlägt/ die Sonnen-Strahlen entzünden u.s.f. sondern auch/ wenn der Teuffel ein Feuer erreget/ mittelbarer oder unmittelbarer weise/ es thue solches der Menschen Vorsatz als im Krieg/ da die Soldaten die Städe einzuäschern pflegen/ zumal heutiges Tages/ da die Feuerwerker-Kunst so hochgestiegen/ daß nu keine Stad zu fest/ kein Schloß zu hoch/ keine Festung zu mächtig/ sie kan mit Feuer bezwungē und erobert werdē/ weñ sie anderst nur oben offen/ wie jener gesagt; oder auch der Melacken und Mordbreñer Boßheit/ welches nun anderthalb Jahr her/ Zeit des Französischen Kriegs/ unser Teutschland und Böheim/ in denen prächtigsten Städen/ mit ihrem grossen Schaden/ erfahren; Oder es sey Schuld an solchen Brünsten die Nachlässigkeit / als der Obrigkeit / wenn sie nicht Feuer-Ordnungen machen/ über die gemachte nicht halten/ die nöthigen Instrumenta, Wasser-Künste/ Feuer-Spritzen/ Haacken/ Leitern/ Röhrkästē/ die Feuermauern od Schlöte nicht wol anschickē auch visitiren; Die Nachlässigkeit der Herren und Frauen/ wenn sie nicht nachsehen im Hause/ öffters/ aus Kargheit/ das Gesind/ mit Schleissen-Lichtern und übel-verwahrten Laternen/ lassen in die Ställe und auf die Böden gehen; Die Nachlässigkeit des liederlichen und schläfferigen Gesinds/ so übel mit dem Feuer umgehet/ röhrt/ die Funken nicht austritt/ schläfft ein/ und lässet das Licht brennen ꝛc. Die Nachlässigkeit der versoffenen Thürner und Nacht-Wächter. Ob nun wol auch bey unserer Brunst einer und der andern Verlastung vielleicht die Schuld beyzumessen wäre (welches meines Orts/ der Zeit dahin gestellt seyn lasse/) so müssen wir doch sagen/ der HERR hats gethan/ und uns das unsrige genommen.

Reden

Reden aber damit denen/ so ihre Schantz dabey versehen/ durchaus das Wort nicht/ können sie auch deßwegen so wenig entschuldigen/ als Judas/der Verräther/ Schulden-frey zu achten/ darum/weiln also ist gethan worden/ was die Hand GOttes/ und sein Rath zuvor bedacht hat/das geschehen solte/ Act. IV. 28. denn wie GOtt gar wohl seinen Schluß/ nemlich; Die Erlösung soll durch Blutvergiessen seines Sohns geschehen/also hätte ins Werck richten können/daß er unmittelbar seinen Sohn selbsten geschlachtet; Nachdem er aber die Boßheit Judæ und anderer Creutziger gesehen/selbige zugelassen/daß sie sie an Christo ausgeübet/alles aber zum guten Zweck gerichtet/damit der Rath GOttes vollzogen/ und das Werck der Erlösung verrichtet würde; Also hätte GOtt/nachdem er uns/ theils zu straffen/theils mit Creutz/und nahmentlich mit dem Feuer/heimzusuchen beschlossen/gar wohl sonsten ein Feuer in einem Gewitter/oder auf eine andere Weise/zuschicken können; So aber hat er die Boßheit oder Nachlässigkeit einiger gesehen/sie nach seinem gerechten Gericht zugelassen/ und solche zu verantworten denen dißfalls Schuldigen überlassen; Unterdessen aber doch dem Feuer selbsten geruffen/ Amos. VII. und das genommen/ was unsere Stad/vor dem/in guter Ruhe besessen.

Alles jedoch aus heiliger/ gerechter Ursach/und zu einem seeligen Endzweck. Oben an stehet unser Sünden-Register/ welches GOtt vor Augen gelegen/und seine göttliche Warheit und Gerechtigkeit zur Straffe bewogen/ denn so hat GOtt gedrohet Ez XV. 7. sq. Ich will mein Angesicht wider sie setzen/ daß sie dem Feuer nicht entgehen sollen/ sondern das Feuer soll sie fressen. Und ihr solts erfahren/ daß ich der Herr bin/wenn ich mein Angesicht wider sie setze/und das Land wüste mache/darum/ daß sie mich verschmähen/ spricht der HERR.

Uber diesem Text ist wiederum eine Feuer-Predigt den 25. April gehalten / über die ehemals in Schwang gegangene Sünden, insonderheit das grausame Fluchen und Lästern/ingleichen Hurerey Ehebruch und Blut-Schand/ dann sonderlich die Entheiligung des Sabbaths/durch den öffentlichen Fleisch-Marckt und sonsten / geeiffert / und die leblosen Creaturen zum Zeugnüß unserer/der Prediger/Unschuld auffgeführet worden/ꝛc.

Und das Wort des HERRN solte nicht in Wind hin geredet worden seyn; noch auch jenes Jer. XVII. v. ult. Werdet ihr mich nicht hören/ daß ihr den Sabbath heiliget / und keine Last traget durch die Thor zu Jerusalem ein / am Sabbath-Tage/so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken/das die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gelöschet werden soll. Es solte in seine Fülle gehen das Wort beym Mich. I. 7. Ihr Huren-Lohn soll mit Feuer verzehret werden. Es solte mit denen Augen gesehen werden/daß die Fluch-Zunge sey auch ein Feuer/eine Welt voll Ungerechtigkeit/solch ein klein Feuer zünde einen grossen Wald/oder grossen Theil der Stad/an/Jac. III. 5. sq. Dieses Feuer solte nun/ auf erwehnte und andere Sünden/folgen/ ob etwa man noch abstehen/und ein anderes und bessers Leben anfahen möchte. Die Alten haben von der Sonnen und dem Wind getichtet/ daß sie sich einstens in einen Wettstreit eingelassen / wegen der Stärcke und Macht / welcher Theil wol dem andern an solcher überlegen wäre? Jeder habe sein Heil an einem Wanderer versuchet. Der Wind habe auf ihn losgestürmet/aber je härter er zugewehet/je mehr hab jener sich in seinen Mantel (als auf welchem die Sache bestanden; wer am ersten ihn dem Wanderer vom Nacken bringen würde/der solte gewonnen haben) verwickelt/und sich solchen durchaus nicht nehmen lassen wollen. Da der Wind also vergebens seine Kräffte angewendet/ habe die Sonne mit ihren heissen Strahlen sich herfürgethan/ je länger je heisser auf den

Wan=

Wanderer zugefeuert/biß er endlich nicht mehr fortkommen können/den Mantel von sich geworffen/sich unter einen Schattenreichen Baum geleget / und wieder in etwas / durch die Ruh und Schlaf/erquicket. Und damit hatte die Sonne/ mit ihrem Feuer/den Preiß vor dem Wind. Ihr meine Liebsten/der befleckte Rock oder Mantel des Fleisches ist uns bißhero zusehr angelegen/wir haben in allerhand Sünden dahin gelebet/und auch wol wieder besser Wissen und Gewissen/in einmal erkanten Sünden/ so andern nicht wenig zum Aergerniß gediehen ; Der Heilige Geist / als der durchdringende Pfingst-Wind

Diese nechst-gedachte Straff-Predigt wurde um Pfingsten gehalten/und hiermit auf den Pfingst-Gast gesehen und mit mehrern Worten gewiesen.

aber/hat so viel Jahre her so kräfftig geblasen/gleichwol mit seiner ordentlichen Bekehrungs-Krafft nicht durch-und dieses unflätige Kleid der Sünden abdringen können/als hat es nun GOtt mit einer Hitze und starckem Feuer probiret / ob wir uns durch solches möchten gewinnen/und zur hertzlichen Busse/als wodurch der Sünden-Mantel einig und allein abgeleget wird/bewegen lassen. Helffe GOtt/daß diese erfolge/ und dergleichen allgemeine und schwere Straffen von einer gantzen Gemeinde abgewendet werden/worzu sichs aber leyder! der Zeit (da sonderlich dieses in den Druck folgen lasse) noch gar schlecht anlässet.

Jedoch müssen wir nicht nur sagen/daß GOtt/in Ansehung unserer schweren Sünden/durch das Feuer das unserige genommen, sondern/wegen der Frommen/die es auch betroffen hat/ [es hat ihrer aber unterschiedliche betroffen/die GOtt allermeist/dann mir ihrem Beicht und Seelen-Vater / wie auch denen übrigen nicht unbekant sind) darzusetzen / daß allerdings der allerweiseste GOtt noch mehrere/wiewol uns meistens unbekante Ursachen/ dergleichen der oben-eingeführte Apologus von denen Gerichten GOttes entdecket/gehabt/solches über uns ergehen/und vom Feu-

er alles hinwegnehmen zu lassen. Denn das ist GOttes gemeine Manier / daß er bey seinem Hause anfänget / und müssen Fromme durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen Act. XIV. 22. Mein Sohn / spricht die Epistel an die Ebräer am XII. Capitel v. 5. sqq achte nicht gering die Züchtigung des HERRN / und verzage nicht / wenn du von ihm gestraffet wirst / denn welchen er lieb hat / den züchtiget er / er stäupet aber einen jeglichen Sohn / den er auffnimmt. Seyd ihr aber ohne Züchtigung / so seyd ihr Bastarte / und nicht Kinder. Der Engel Raphaël verhält dem Tobiæ die Ursach seines erlittenen Creutzes nicht: Weil du GOtt lieb warest / so musts so seyn / ohne Anfechtung mustestu nicht bleiben / auf daß du bewähret würdest Tob. XII. 13. Es gehet aber das Creutz bey Frommen insgemein / und auch diese Feuers-Brunst / bey denen gottseeligen dahin / daß sie sich ja / bey ihrer Frömmigkeit / nicht sollen unschuldig halten / denn Er züchtiget mit Massen / daß wir uns nicht sollen unschuldig halten / wie wir oben angeführet / aus Jer. XXX. 11. Er nimmt ihnen das ihrige / damit sie nicht durch den Mißbrauch der zeitlichen Gütter / ihr Gewissen beschweren / und samt der Welt verdammet werden 1. Cor. XI. 32. und spornet sie damit zu desto mehrerẽ Tugenden / eyferigen Gebet / Bewahrung des Glaubens / Ubung der Liebe / Hoffnung und Gedult an / und machet es / wie ein sorgsamer Vater / welcher / weñer siehet / daß sein Sohn dem Spielen zusehr nachhänget / die Kugel / dẽ Ball / das Blaßrohr od dergleichẽ verstecket / damit jener destomehr Zeit und Gelegenheit finde / seine Bücher besser zu gebrauchen. Und da ja bey manchem das Christenthum in seiner Ubung angetroffen wird / Glaube / Liebe / Hoffnung / Gedult werden geliebet / so unterlässet doch GOtt nicht / eine Prob um anderer / und der Creutz-

Trä-

Träger selbst willen/anzustellen/wirffet sie in das Feuer der Trübsal/ damit das Gold dieser Tugenden köstlicher erfunden werde/ als das vergängliche Gold / 1. Pet. I, V. 7. Insonderheit/wenn GOTT durchs Feuer unsere Hütten hinweg genommen/ was will Er anders/ als daß wir doch die Vergänglichkeit unserer irrdischen Hütten sollen erkennen lernen / vergessen/was dahinten ist/und uns strecken nach dem/ das davorne ist/und/weiln wir je hier keine bleibende stätte haben / die Zukünfftige suchen? Hebr. XIII, 14. Welches alles denn/ und anderes mehr/ GOtt dahin angehalten/ daß Er diese Feuers-Brunst über uns verhänget. Wer wolte nun nicht sagen/ der HERR hats genommen? Und auch/ in Ansehung der guten Meinung GOttes / über sein habendes Recht/sprechen;

Der Name des HErrn sey gelobet und gebenedeyet? Wer wolte nicht gedenken an den Ruhmwürdigen GOtt / der gleichwol so viel Gutes uns mitten im Feuer/nach unserm Wunsch/ erwiesen? Wie wir im Eingang so grosse Barmherzigkeit unseres GOttes/ in unserer Trübsal uns erzeiget/ angeführet und gerühmet. Wer wolte nicht den Namen GOttes rühmen/ der sein heiliges Absehen und seine verborgene Güte erwieget? Wir haben einhellig zusprechen: GOTT/ wie dein Name ist/ so ist auch dein Ruhm/biß an der Welt Ende/deine Rechte ist voll Gerechtigkeit/ Ps. XLVIII, II.

Auf/ Ihr Liebsten/ gedenket heut eures GOttes mit einer Lobvollen Zunge/ sonderlich/ Ihr/ die ihr bey dieser wütenden Flammen/bey Hauß und Hof/ Haab und Gut gelassen worden/ könnet getrost sprechen/ Thren. III, 22, sq. Die Güte des HERRN ists/daß wir nicht gar aus sind/seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; Sondern sie ist alle

Morgen neu/ und seine Treue ist groß. Nicht genug/ daß wir unsern Mund erheben; in dem Werck selbsten lasset uns vielmehr darthun/ daß wir unsers GOttes gedenken/ und weiln ja der HErr giebt und nimt/ und wir Heut reich/ Morgen aber arm sind/ oder doch werden können/ so lasset uns unsere Herzen ja nicht zusehr an diese irrdische Gütter und Welt=Wesen hängen. Zeitliche Gütter/ Häuser und Vermögen/ ziehen das Gemüth/ ja den gantzen Menschen/ an sich/ daß man Tag und Nacht auf Erwerbung derselben sinnet/ und/ so man sie bereits hat und besitzet/ hält man so darüber/ daß wohl öffters ein närrischer Rabal einem David eine Ritter=Zehrung/ und einem Armen einen bissen Brods/ abschlägt/ und sich geschwind vor Verarmung fürchtet. Da heisset es wol redlich: Die da reich werden wollen/ die fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdamniß 1. Tim. VI. 9. Ach wehe/ daß man mit seiner Seelen äussersten Schaden also zum Reichthum eilet: Gütter besitzen wir heute/ morgen müssen wir etwa aus denenselbigen davon eilen/ dergleichen jenem Land=Junkern angekündiget worden/ da er bey sich gedachte: Was soll ich thun/ ich habe nicht/ da ich meine Früchte hinsammle? und bey sich sprach: Das will ich thun/ ich will meine Scheunen abbrechen/ und grössere bauen/ und will darein samlen alles/ was mir gewachsen ist/ und meine Gütter/ und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele/ du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahr/ habe nun Ruhe/ iß/ trink/ und habe guten Muth. Da er/ sage ich/ also mit seinen Güttern bereits in seinen Gedanken umgehet/ siehe! so muß er hören die Stimme: Du Narr/ diese Nacht wird man deine

ne Seele von dir fordern/und weß wirds seyn/das du bereitet hast? Darauf folget gleich der Ausspruch Christi: Also gehet es/wer ihm Schätze sammlet/und ist nicht reich im GOtt Luc.XII.17-21. Oder/müssen wir nicht aus/ und von denen Gütter hinweg/so werden sie uns doch leichtlich entzucket/daß wir jetzo reich/bald aber verarmet / bloß und nacket da stehen. Die Diebe graben nach / und stehlen unsere Schätze/ der Krieg und die Soldaten rauben/und verbrennen sie/ schiessen unsere Wohnungen über einen Hauffen/ es entstehet ein Feuer/damit flieget alles im Rauch auf. Ja wohl ist es wahr/ was jener Poet gesungen:

Ein göldner Halß/und Diamantne Hände/
Ein schönes Schloß/ und Silberweisse Wände/
Viel Kammern/voll von Gold und grossem Schatz/
Viel Aecker/Vieh und weiten Wiesen-Platz.
Wer das besitzt/ist auf dem Welt-Altan/
Der Meinung nach/der allerreichste Mann.

Allein höre doch/wie er im Gegen-Ruff fortfähret:

Und hättestu noch zehnmal bessre Schätze/
Als hat die Welt/und alle dero Plätze;
So ists doch Staub was dein Gehirne trägt/
Der mördrisch sich/auf dürre Hertze/legt;
Und wirstu doch/bey deinem göldnen Schein/
Der Warheit nach/der ärmste Bettler seyn.

Darum so lasset uns/in Ansehung dieser Nichtig- und Flüchtigkeit unserer Gütter/ja nicht unser Hertz dergestalt denenselbigen anklammern/als ob wir nicht ohne solchen und solchen Vorrath leben könnten / die dieser Welt (und der Gütter in derselbigen) gebrauchen/sollen sie so gebrauchen / daß sie derselbigen nicht mißbrauchen / denn das Wesen dieser Welt vergehet I.Corinth.VII,31. So nehmet nun in acht die Reguln Pauli Rom.XIII.14. Wartet des Leibs/doch also/daß er

nicht

nicht geil werde / XII,2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich/sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinns/auf daß ihr prüfen möget / welches da sey der gute/der wohlgefällige/und der vollkommene Gottes Wille. Wiederum 1. Tim. VI. 8. Wenn wir Nahrung und Kleider haben/so lasset uns begnügen. Und folget seinem Exempel / so er Phil. IV. 11. 12. also fürmahlet: Ich habe gelernet/bey welchen ich bin/mir genügen lassen/ich kan niedrig seyn und kan hoch seyn / ich kan satt seyn und hungern/ich kan übrig haben und Mangel leiden.

Wohl aber uñ zum Ruhm des Höchsten werden wir überbliebene unsere Gütter gebrauchen/wenn wir unserem dürfftigen Nechsten/ nach Vermögen/mit dem unsrigen/ werden aufhelffen/unter die Armen greiffen/gerne herbergē/willig leihen/die Hungerigen speissen/die Durstigē tränckē/die Nacketen kleiden/reiche Allmosen austheilen. Das meinet unser lieber Gott ohne dem mit seinem Gebē/nicht daß wir Eigenthums-Herren sollen seyn / sondern nur Dispensatores, Haußhalter und Voigte / die alles recht und behörig austheilen. An forsan tua te credis habere? res pauperum tibi credita est, etiamsi laboribus justis, etiamsi hæreditate paterna in te pervenerint, schreibet Chrysostomus. Meinstu etwa/das/was du hast und besitzest/seye dein? Das Vermögen der Armen ist dir nur verliehen / ob du auch gleich solches/ durch deinen Schweiß und Fleiß/ oder auch aus väterlicher Erbschafft besitzest. Nimmt GOtt so leicht wieder/was er uns gegeben/warum solten wir denn mit dem so flüchtigen Guth an uns halten / und nicht unserem Nothleidenden Nechsten heute/oder dieses Jahr/helffen/indem wir ja nicht wissen/ob wir es morgen/oder über ein Jahr/noch haben mögen/und nicht gezwungen werden andere auch um Beysteuer an-

anzusehen. Es ist ja wohl ehe geschehen/ daß reiche verarmet/ und das Bettel-Brod haben essen müssen. Der tapffere und so große Belisarius, ein Deutscher/ muste endlich die Fürüberreisende ansprechen: Viator, da obulum Belisario, qvem virtus extulit, cœcavit invidia. Ach Wanderer/ gieb doch einen Heller dem armen Belisario, den die Tugend erhoben/ der Neid aber die Augen ausgestochen. Ach wie nichtig/ ach wie flüchtig sind der Menschen Schätze/ es kan Glut und Flut entstehen/ dadurch/ eh wir uns versehen/ alles muß zu Trümmern gehen. Eh darum/ als wir nun Zeit haben/ [Vermögen und Gelegenheit] so lasset uns Gutes thun an Jederman / allermeist aber an des Glaubens Genossen/ und unter denen/ an unsern abgebrannten Mit-Bürgern/ ermahne ich mit Paulo, Gal. VI. 10. So/ so wird denn auch der Ruhm des grossen GOttes/ befördert werden/ denn Sie werden nicht nur danken ihren Wol- und Gutthätern/ sondern auch GOtt/ der solche Leute erwecket/ und bey dem Ihrigen gelassen/ daß sie ein Aug auf sie haben/ und ihnen etwas zu werffen können. So lasset euer Glaubens-Liecht leuchten / für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke [in eurer freywilligen Beysteuer/] sehen/ und den Vater im Himmel preisen/ Matth. V, 16.

Alle insgesamt/ Große und Kleine/ Abgebrannte und Verschonte/ lasset uns meiden alle Sünden/ mit denen wir diese Straffen über uns gezogen/ und weit mehrere/ ja das Höllische Feuer/ mehr als zuwol verdienet/ damit nicht der gerechte GOtt bewogen werde/ ein neues Feuer unter uns zuschicken / dadurch leichtlich der übrige Theil könnte umgekehret werden/ und also alles / was Er uns gegeben/ wegzunehmen. Und was noch

mehr/ damit Er uns nicht gar werffe mit allen Verdammten in den Pful/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ Apocal. XIX, 20. Dahr Feuer nicht wird verlöschen/ Es. LXVI, 24. und der Rauch ihrer Qval wird aufsteigen/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Apoc. XIV, 11.

Ach das Höllen-Hauß ist gantz grausamlich mit Feur erfüllet/
Welches den Verdammten auch ihren Leib und Seel durchquillet/
Und doch unauslöschlich ist/ immer brennet/ quält und stiche/
Und verbrennt an ihnen doch etwas im geringsten nicht.

Solcher gäntzlichen Hinwegnehmung und Beraubung so gar der himmlischen Gütter und aller Seeligkeit/ und der erschröcklichsten Verstossung in das höllische Feuer/ vorzukommen/ so leget nun ab von euch/ nach dem vorigen Wandel/ den alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthum verderbet; Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths/ und ziehet den neuen Menschen an/ der nach GOtt geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab/ und redet die Warheit/ ein jeglicher mit seinem Nechsten/ sintemal wir untereinander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht/ lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat/ der stehle nicht mehr/ sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas gutes/ auf daß er habe zu geben dem Dürfftigen [und Abgebrannten.] Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen/ sondern was nützlich zur Besserung ist/ da es noth thut/ daß es holdseelig sey zu hören. Und betrübet nicht den H. Geist GOttes

tes/damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrey und Lästerung sey ferne von euch/ sammt aller Boßheit. Seyd aber untereinander freundlich/hertzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo. Ist die weitläufftige und hertzliche Ermahnung auch an euch / ihr Liebsten / Ephes. IV. 22 32. Ist etwa sonsten eine Tugend/ein Lob/dem denket nach Phil. IV. 8.

Nimm in acht/liebes HOF/was dir ehmals dein sorgsamer Superintendens, Herr M. Andreas Pangratius, fürgeschrieben:

Curia, si Christum curas, qui te qvoqve curat;
Tunc Christo curæ, Curia, semper eris.

Das ist/wie es der wohlseelige Herr M. Joh. KUFFNER/ auch hochverdient-gewesener Höfischer Superintendens geteutschet:

HOF/ hoff in GOTT und dem vertrau;
So stehet wohl dein Kirchen- (ja ganzer) Bau.

Und was ein langverdienter Schul-Mann allhier/Herr Blebelius, Rector im vorigen Seculo, noch eingepräget:

Curia Constanti Christum Complectere Cura.
Curat Cœlesti Corpora Chara Choro.

und einer seiner Herren Successorum nechstens übersetzet:

HOF/ Hoffstu Hilff; Halt Himmels Hohe Huld!
Hier Hole Heyl/ Hier Heische Heylands-Schuld.

Ihr/ihr verarmete und abgebrannte Christen/habt auch/ mitten in eurem erlittenen Schaden / an nichts mehr / als an den Gebenden/Nehmenden und Zurühmenden GOtt zugedenken. Ihr gedenket freylich wol an Euren Verlust/ und

wer solte Euch dieses wehren können oder wollen? der Schade ist ja darnach. Ach was haben wir für elende und betrübte Oster=Feyertage gehabt? Im Pabstthum erzehlet man / daß einsten ein Christ mit einem Saracenen/am Char=Freytag/durch einen Wald gegangen und wargenommen/ daß alle Vögel auf denen Bäumen gantz verstummet gesessen/und theils als lebloß an denen Aesten gehangen/es habe sich aber gefügt/daß der Christ gleich am Oster=Tag wiederum mit dem Saracenen durch den Wald gegangen/siehe/ da habe er mit seinen Augen gesehen/wie die Vögelein so frölich herum gehupffet / mit seinen Ohren gehöret den lieblichen Gesang/ und das fröliche Freuden=Gethöne / und daher geschlossen; Aves cum Christo compati & gaudere. Die Vögel seyn mit Christo in seinem Leiden betrübt/freuen sich aber auch mit Ihm in seiner Auferstehung. Welche Erzehlung wir an seinem Ort gestellet seyn lassen. Wir / Ihr Geliebte in dem Herrn/waren ja die jenige / welche / die H. Passions=Zeit über/ sich/ mit dem leidenden JESU/ von Hertzen betrübet haben/hatten aber die Hoffnung/wir würden am frölichen Oster=Tag/uns mit unserem erstandenen Oster=König vom Hertzen erfreuen / und mit dem David singen Psal. XXX. 12. sq. Du hast mir/ ô GOtt/ meine Klage verwandelt in einem Reygen / du hast meinen Sack ausgezogen / und mich mit Freuden gegürtet/auf daß dir lobsinge meine Ehre/und nicht stille werde; HERR mein GOtt/ ich will dir danken in Ewigkeit. Aber ach! da musten wir jene Droh=Wort wahr zu seyn/und an uns erfüllet sehen/Amos VIII. 10. Ich will eure Feuer=Tage in Trauren verwandeln.

War der jenige Text/über welchem die erste Feuer- und Metzen-Predigt am H. Oster-Tag hor. 3. matut. gehalten und/nach Anleitung dessen/ eine bitere Weh-Klage über den ergangenen Brand geführet worden.

Ja

Ja wohl wurden unsere Fewer- und Freuden-rechte Feuer- und Leidens-Tage/Tage des Grimms/ Tage der Trübsal und Angst/Tage des Wetters und Ungestümms/Tage der Finsterniß und Dunkels/Tage der Wolken und Nebel Zephan I.15. Was solte da für eine Fewer seyn/da das Gemüth unruhig? Was für Tage/da alles in der Seelen finster? Was für Freude/da der Mund heulet/die Hände sich ringen/die Augen weinen/der Kopff hänget? Was für Freude/wo die rauschende Schutt vor den Thüren lieget/und uns unseres Grabes/welches bey nahe eben diese Erde und Asche worden wäre/erinnert? Was für Freude? da viel mit ihren nacketen Kindern/in einem Winkel gekrochen/und/wegen Mangelung der Kleider/nicht unter jemands Augen/weniger in die Kirche/gehen können/andere in zerrissenen Lumpen/die sie an statt ihrer guten Kleider ergriffen/andere in erborgten und frembden Habit/erschienen. Ach was für Elend und Hertzeleid hat uns ergriffen? Will man beten; die Bücher sind verbrennt. Will man arbeiten; der Werkzeug ist verbrennt. Will man schlaffen gehen; die Betten sind verbrennt. Da schreyen die Kinder: Vater/Brod. Mutter/Brod. Und die Antwort ist: Hilfft dir der Herr nicht/woher soll ich dir helffen? Von der Tennen oder von der Kelter? 2.Reg.VI,27. Es klagen die Eltern: Ach GOtt/was unsere Eltern mit grosser Sorge und Mühe erhalten/was wir mit vielem Fleiß und Schweiß erworben/was wir unsern Kindern einmal nach unserm Tod zu hinterlassen gedacht und getrachtet/das ist dahin. Dahin ist unser Hauß und Wohnung; Dahin unser Vorrath und übriges; Dahin unser Muth und Lust mehr zu arbeiten. O ihr armen Kinder/wer will euch erziehen? Ach! wie seyd ihr so verarmet! O daß wir doch nur unser Elend/zwischen unsern vier Pfählen/beweinen solten! Ein Schnecke ist glückseeliger/als wir/der gleichwol sein Häußlein auff seinem Rücken träget und rühmen kan/sub parvo

sed meo, Es ist zwar klein/jedennoch mein. Aber so gut wird es uns nicht. Jederman/auch der/so sich zuvor gantz arm gemacht/oder auch gesehen/klaget nun: War ich nicht glück=seelig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? und kommt solch Unglück! Job. III. 26. u. f. f.

Ach daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupte/ uñ meine Augen Thränen=Quellen wären/daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Abgebrannte in mei=nem Volck. Ich muß auf den Bergen (oder doch in meiner Studier=Stube) weinen und heulen/ und bey den Hürden in der Wüsten (oder denen Feuer=Herden vorne in der Stad/ in der Closter= und Mord= auch Füden= und Hunds=Gassen) klagen/ denn sie sind so gar verheeret/daß niemand da wandelt/ und man auch nicht ein Vieh schreyen höret. Es ist beyde/ Vogel des Himmels und das Vieh/ alles weg/ klage und sage ich mit Jeremia c. XI. I. & 10.

Was zu thun bey solchem Fall/schwerem Creutz und überhäuffter Last? Wollen wir etwa GOtt den Kauff auffsagen/ wie jener Grammaticus, Ant. Urceus Codrus, gethan/ von welchem die Geschichte melden/ daß/als er gehöret/sein Schlaff=Gemach stehe im Feuer/er vor der Gluth stehend/und also im Zorn heraus gefahren; Quod nam ego tantum scelus concepi, Christe? quem ego tuorum unquam læsi, ut ita inexpiabili in me odio debaccheris? Christe/ was hab ich denn für ein grosses Laster begangen? Wen unter denen Deinigen hab ich jemals beleidiget/ daß du so mit einem unauslöschlichen Zorn wider mich wütest? Darauff habe er sich gegen der Jungfrauen Marien Bildniß gewendet/und diese verzweiffelte Wort gesprochen: Audi, virgo, ea, qvæ ti-

bi, mentis compos & ex animo, dicam: Si forte, cum ad ultimum vitæ finem pervenero, supplex accedam ad te, opem oratum, ne me audias, neve inter tuos accipias, oro. Cum infernis Diis in æternum agere decrevi. Das ist: Höre/ Jungfrau Maria/ das jenige/ so ich dir wolbedächtig sagen werde: Wenn ich etwa bey meinem Lebens-Ende für dir niederfallen/ und dich um Hülffe anruffen solte/ so höre mich nicht/ und zehle mich nicht unter die Deinige; darum bitte ich. Ich habe mich ergeben mit denen höllischen Geistern ewig zu leben. Erschröckliche Worte! wollen wir/ frage ich/ auch unseren GOtt also anreden? Der Teuffel wolte es wol gerne/ der ohne dem nichts lieber sehen würde/ als daß wir verbottene und unrechtmässige Mittel ergreiffen möchten/ bey unserer Armuth/ damit wir uns wieder bereicherten/ und seines Theils würden/ oder wol/ daß wir gar verzweiffelten und Gott seegneten. Das lasse aber GOtt ferne von uns seyn! Wehe denen die an GOtt verzagen Syr. II. 14. Der Verzagten Theil ist ein Pful/ der mit Pech und Schwefel brennet Apoc. XXI. 8.

Gedenket lieber/ Ihr Abgebrannte/ an GOtt. An GOtt/ als einen Nehmenden/ der das hingerissen/ durch das Feuer/ was euch auch entrissen worden. Damit könt ihr schon zu Frieden seyn. Ich will die Sache mit des durchdringenden Seelen-Predigers/ Herrn Scrivers/ Worten ausreden: Glaubestu von Hertzen/ daß nichts geschicht ohne Gottes/ deines lieben Va-
ters und getreuen Schöpffers/ heiligen Rath und Willen/ und
daß sich auch dein Glück in Unglück/ durch seine Versehung und
Regierung/ verändert hat/ wie wollestu dir solches können mißfal-
len lassen? Wir verwundern uns/ und heissen es nicht gut/ daß

Jong

Jona/der Prophet/mit Gott zörnen/und mit ihm gleichsam keif-
sen dürffen/als er durch einen Wurm den Kürbiß/welchen er ihm
zum Schatten in einer Nacht hat wachsen lassen/verderbte/wir
müssen aber zusehen/daß wir uns nicht auch/wie Jona/die
menschliche Schwachheit übernehmen und uns dahin bringen
lassen/daß wir/um der zeitlichen verlohrnen Gütter willen/wel-
che dem Kürbis Jonæ/wegen der Vergänglichkeit/billich vergli-
chen werden/wider Gott murren/und seine Regierung und Ge-
schöpffe uns wiederlich seyn wolten lassen: Es ist der Herr/und
hat eine freye Hand/mit dem Seinigen zu thun/was er will:
Jsts uns lieb/wann ers gibt/so soll es uns auch nicht entgegen
seyn/wenn ers wieder nimmt; ja es solte uns billich lieber seyn/
wenn ers nimmt/als wenn ers gibt: Denn der Besitz des Zeitli-
chen führet grosse Gefahr/und eine schwere Verantwortung mit
sich/davon uns der Verlust befreyet. Alles/was der fromme
GOtt mit seinen Kindern fürnimmt/das hat seinen Anfang und
Ursprung in seiner väterlichen Güte/er hat auch kein ander En-
de/als eben diese seine Liebe und Treue: Hat er/mein Christ/dir
dein Gut genommen/er hats in seiner Liebe und Güte also heilsam
befunden/er will deine Mängel dir kund machen/deinen Glauben
läutern/dein Vertrauen säubern/deine Liebe bewähren/deine An-
dacht mehren/deine Seele mit geistlichen und himmlischen Güts
tern bereichern/und seines Namens Ehre/des Satans Schan-
de/und des Nechsten Erbauung und Besserung durch dich beför-
dern: Hastu auch hiewider etwas zu sagen?

Gedencket auch heut und künfftig hin an GOTT/als einen Gebenden/der Euch das Vermögen gegeben/und Macht ge-habt wiederzunehmen/um welches willen ihr schon desto willi-ger dem HErrn das Eurige wiedergeben sollen. Gedenket aber da-bey/ist GOTT der/der Hauß und Hof giebet/und euch genommen hat/so ist es ja ihm leicht/solches wiederzugeben/denn es ist doch GOtt noch heut so reich/als er ist gewesen ewiglich.

Hö-

Höret die schönen und wahren Wort des Bildad von Suah Job. VIII 5.6.7. So du dich bey Zeiten zu GOtt thust / und dem Allmächtigen flehest / und so du rein und fromm bist / so wird er auffwachen zu dir / und wird wieder auffrichten die Wohnung um deiner Gerechtigkeit willen; Und was du erst wenig gehabt hast / wird hernach fast zunehmen. (War der Text Q den 23. Maj.)

Darum / Opes, non animum.

Das Hauß ist zwar dahin /
Doch steht der alte Sinn /

soll auch euer Gedenk-Spruch seyn / wie er weiland Erfiliæ Cortesæ de montibus auch gewesen / als ihre Feinde Feuer in ihrem Zimmer eingeleget. Vielleicht trifft bey dir ein / was Seneca von einer abgebrannten Stad gemuthmasset: Fortasse consumta est, ut in melius excitaretur. Sæpe majori fortunæ locum facit injuria. Multa ceciderunt, ut altiùs surgerent, & in majus. i.e. Vielleicht ist die Stad abgebrannt / daß sie desto herrlicher erbauet werde. Es ist wol öffters geschehen, daß ein Unfall zu desto grössern Glück und bessern Ansehen Raum und Gelegenheit gegeben. Viel Dinge sind zu Boden gefallen / daß sie desto höher sich wiederum herfür schwingen möchten. Darauff führet er an / welcher massen Timagines, ein Feind der Stad Rom / ihr die vielen Feuers-Brunsten gemißgönnet / darum / qvod sciret, meliora resurrecturа, quam arsissent, weiln die Palläste herrlicher wiederum würden erbauet werden / als sie vor der Brunst gewesen. GOtt wird die zerfallenen Hütten wieder auffrichten / und ihre Lü-

cken verzäunen/und was abgebrochen ist/wieder auffrichten/und wird sie bauē/wie sie vorZeiten gewesen ist/ zu reden aus dem Propheten Amos. IX. 11. was? es soll alles besser werden/und was man zuvor wenig gehabt/soll fast zunehmen/ wie Bildad gesprochen. Nur/nur/daß es sey habitaculum justitiæ, eine Wohnung der Gerechtigkeit/wie er es nennet/ welches nicht mit Blut bemahlet/ich meine/nicht mit fremden Schweiß/ nicht mit unrechten Geschenken/nicht mit Sünden erbauet werde. Wehe dem der sein Hauß mit Sünden bauet/und sein Gemach mit Unrecht Jer. XXII. 13. Eine Wohnung der Gerechtigkeit darinnen alles recht zugehet. O daß doch in allen angeschrieben würde/was in des Herzogs zu Venedig Pallast gelesen wird: Es ist uns eine grosse Nothwendigkeit auffgelegt/fromm zu seyn/ weiln wir für den Augen des Richters wandeln/welcher alles siehet. Welches wo es in obacht genommen wird/so wird es gewiß nicht so leichtlich mangeln an dem Seegen des HERRN.

Gesetzt aber/du müssest auch ins künfftige klagen/du könnest nicht wieder zu einer Hütte kommen/sprechend: Ach meines Jammers und Hertzenleids! Ich denke aber/es ist meine Plage/ich muß sie leiden. Meine Hütte ist zerstört/ niemand richtet meine Hütte wieder auf/ und meine Gezelt schlägt niemand wieder auf Jer. x. 19. sq. So gedenke doch auch du alsdenn an GOTT den Gebenden/ der/wo er dir ja hier nicht deine/und keine Wohnung wiedergeben will/dir/wenn du in deiner Frömmigkeit bleibest/ und in der Armuth gedultig aushalten wirst/ein anderes Hauß/das ewige und seelige Himmels=Hauß einräumen wird/welches wird seyn domus augustissima ein recht Königliches/securissima fest= und sicheres/ spacio-

sis-

sissima weit- und breites/ accessibilis, ein Hauß dahin leichtlich zu gelangen.

Nach diesen Umständen wurde/ am Tag Philippi und Jacobi, in der Amts-Predigt/ das ordentliche Evangelium durchgegangen/ das Himmel-Hauß betrachtet/ und denen Abgebrannten beweglich fürgehalten.

Was sollen die leimene Erden-Hütten gegen dieses Hauß? gegen die Wohnung im Himmel? Devt. XXVI. 15. das ist/ die Stad des lebendigen GOttes/ Hebr. XII. 22. die Stad die einen Grund hat/ welcher Bau-Meister GOtt der Herr ist/ Hebr. XIII. 14. das Heilige/ so nicht mit Händen gemacht/ Hebr. IX. die Hütte GOttes bey den Menschen/ Apoc. XXI. die ewige Hütte/ Luc. XVI. das himmlische Jerusalem. Wie funkelt das Gold/ der Jaspis/ Sapphir/ Chalcedonier/ Smaragd/ Sardonich/ und andere Edelgesteine in unsere Augen! wie entgeistert uns der Glantz und Pracht des mächtigen Baus/ des prächtigen Jerusalems! Däucht mich doch/ ich sehe an denen zwölff Thoren einen Namen geschrieben. Troilus, ein Geldgeitziger Bischoff/ solle ehmals im Traum ein herrliches Hauß gesehen haben/ auf dessen Vorwand geschrieben gewesen: Eine ewige Ruhe und Wohnung des Bischoffs Troili. Darüber habe sich der Träumer erfreuet. Aber bald seye/ seinem Bedunken nach/ einer gekommen/ der Handwerks-Leute bey sich gehabt/ und ernstlich anbefohlen: Thut weg diese Uberschrifft/ und setzet hinan; Eine ewige Wohnung und Ruhe Johannis, des Ertz-Bischoffs zu Alexandrien/ erkaufft um 30. Pfund Silberling. Wer unter diesen beyden das Vor-Recht zum Hause gehabt und behalten/ weiß ich nicht. Aber siehe/ hier ist dein Name/ lieber Christ/ angeschrieben/ du solt das Reich besitzen/ ein Erbe seyn GOttes/ und Mit-Erbe JE-

Su Christi Rom. VIII. Freuet Euch / daß eure Namen im Himmel geschrieben sind Luc. X. 20.

Wie lieblich sind dort oben
All deine Wohnung GOtt/
Da wir stets werden loben
Dich/ ô HERR Zebaoth.
Mein Hertz und Seel begehrt/
Daß ich bald da anlange/
Und Ruh von dem empfange/
Was mich allhier beschwert.

Gedenket auch endlich an GOTT/ als den Ruhmwürdigen/ der auch euer Gutes/ nebst seiner Ehre/ mit diesem euren erlittenen Feuer=Schaden gesuchet hat/ und sprechet: Gelobet sey der HERR täglich/ er legt uns eine Last auf/ aber er hilfft uns auch. Wir haben einen GOTT/ der da hilfft/ und den HERRN HERRN/ der vom Tod errettet Psal. LXVIII. 20. Der HERR hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet! Gedenket an den Ruhmwürdigen GOTT/ und gebet auch Ihm sein Lob/ daß er euch solches alles hat zu erkennen gegeben/ und sprecht mit der Christlichen Kirche:

Ich dank dir Christe/ GOttes Sohn/
Daß du mich solchs hast erkennen lan/
Durch dein göttliches Wort.
Verleih mir auch Beständigkeit
Zu meiner Seelen Seeligkeit!

Da nun aber Euch/Ihr meine Allerliebste/das Andenken GOttes im Feuer-Schaden also vor-und einpredige/wie kan denn ich wol meines GOttes vergessen? Ich denke an dich/mein GOTT/ als einen Gebenden/Nehmenden und Ruhmwürdigen/und seufftze zum Beschluß:

Ach GOTT unserer Väter/ GOtt aller Barmherzigkeit und Gnade/deiner Güte haben wir es zu danken/was wir sind/genossen haben/und noch besitzen. Wir erkennen/daß/ durch den Mißbrauch deiner Wolthaten und Gütter/wir dich zum Zorn gereitzet/und die bereits ergangene und weit mehrere Straffen verdienet haben/und daß du billich wiedergenommen/ was du ehmals gegeben; Wir bitten dich demüthiglich/vergib uns unsere Sünden/und laß deinen Zorn fallen. Es ist genug/ wir erkennen unser Unrecht und deine Gerechtigkeit. Verschone unser ins künfftige/behüte unsere Stad für Feuer/und aller Noth. Lege in die Hertzen der armen Abgebrannten Trost und Vergnügung/ schaffe Mittel und Rath

zum Bauen/und künfftiger Nahrung/bewahre die Arbeiter für allem Schaden/ erwecke gutherꝛige Leute/ und gib uns deinen Heil. Geist zum Wegweiser / daß wir nicht mehr uns in Sünden verirren. Seegne den Geistlich- und Weltlichen/ auch Hauß-Stand / und bringe uns endlich aus diesen irrdischen Hütten in den Himmel/zu der bleibende Stätte/ da wollen wir denn ewig mit allen Engeln und Außerwehlten deines Ruhms gedenken/ und nicht vergessen/ was du Gutes an uns gethan hast.

Gedenke unser / O GOtt im Besten!

A M E N.

Qvò scias, B. L. qvorum operâ in condendo pariter ac condiendo hoc Sermone meo usus fuerim, eorum allegationi hanc paginam dicasse juvabit.

Pag. 1 *lin.* 6. Adscribuntur duodecim Psalmi, è qvibus LXXIII. secundum locum tenet, Asapho. B. Gei. Ps. L. 1. *P.* 6. *l.* 7. Tom. Altenb. III. p. 419. b. *Eâd. lin.* D. Silberschlag in Postill. *Lin. ult.* Alciat. embl. 30. *Pag.* 7 *lin* 8. Ap. Sperling. Zoolog. p. 352. *P.* 9. *l.* 6. Herb. Magn. P. VII. p. 115. *Lin* 24. Conf. D. J. Ad. Osiand. Theol. Cas. P. II. p. 854. *Lin.* 29. Theatr. Europ. ad A. 1631. *P.* 11. *l.* 15. Val. Max. lib. IV. c. 4. *P.* 13. Nat. Com. Lib. II. c. 4. *P.* 14. Gerh. Loc. de Ser. S. Exeges. § 133. sqq. *P.* 16. *l.* 10. Zwing. Vol. X. lib. 1. fol. 2377. *P.* 19. *lin.* 10. Conf. D. Schmid. ad Job. h. l. *P.* 20. *lin.* 20. Paulinus lib. 1. Histor. Arctor. p. 89. *P.* 21. *lin.* 20. D. Strauchii St. u. Mil. Sp. fol. 1451. b. *P.* 22. *l.* 25. Conf. Scherz. in Brev. Hülf. enucl. c. IV. th. 16. p. 241. sq. & Qvenst. in Theol. Did.-Pol. P. II. c. II. Sect. 2. qv. 5. f. 95. *P.* 26. *lin.* 4. in Chur-Sächs. Gold-H. *Lin.* 15. Seelen-S. P. IV. Conc. VII. §. 57. p. 388. *P.* 34. *lin.* 21. Acerr. Philol. Cent. V. n. 65. p. 724. *P.* 39. *l.* 11. Ernsts Eitelk. des Welt-Wesens p. 313. Qvod Belisarius Germanus fuerit, Hub. Giffanius & Marcus Welserus adserunt, Reginesiusqve argumentis non unis probatum dat, docente Dn. L. Fellero in Colleg. qvodam Historico-Geographico A. C. 76. Lips. privatim habitô. *Eâd. p. & lin.* Zwing. fol. 343. Non ignoro, esse, qvi fabulam putent, ap. Schelrich. de Belisario §. 10. *P.* 42. *l.* 6. Schottel. Vorst. der Höllen p. 83. *P.* 43. *l.* 22. Cl. Dn. M. Jo. Christ. Layrizius in Programmate publico, Historiæ, in qva etiam num desudat, Curianæ inserto p. 23. *P.* 44. *lin.* 3. Lohn. Bibl. Man. fol. 717. a. *P.* 20. *lin.* 20. Zwing. f. 2187. *P.* 47. *lin.* 24. l. c. 394. *P.* 49 *lin.* 8. Picin. L. XVI. n. 58. *P.* 49. *lin.* 13. Ep. 37. *P.* 50 *lin.* 12. Ernholds And. p. 16. *P.* 49. *lin.* 8. Drex. de Æterni tatep. 8 Edit. Herbipol.

AU 4479

V017

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-63877-p0060-9

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000
Kodak LICENSED PRODUCT
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-63877-p0061-4